

2. 1. und 2. Moses

1. Moses Genesis (etwa 4000 v. Chr. d.h. vor etwa 6000 Jahren?)

Da die zeitlichen Datierungen bis Moses, je nach Quelle, oft um viele Jahrhunderte voneinander abweichen, sind sie mit Vorsicht zu genießen. Auch die Rückrechnung von Salomon aus dürfte nicht ohne Probleme vonstatten gehen. Daher sind diese Datierungen meist mit einem *Etwa* versehen. Aber sie sollten uns nicht bei unserer Reise in die dokumentierte Geschichte stören, die sich über einen Zeitraum von mehr als zwei Jahrtausenden erstreckt.

Das Alte Testament beginnt nicht mit den Worten: Es war einmal. Dennoch lesen wir in den ersten Kapiteln wie in einem Märchen. Da werden zwei Menschen aus Lehm gemacht, eher weniger stimmbegabte Kriechtiere beginnen zu sprechen, es gibt auf Erden nur diese zwei Personen. Einige Kapitel später sind unvermittelt zahlreiche Nachbarn vorhanden; aber bei Märchen ist das so. Oder bei Sagen.

Die frühesten biblischen Geschehnisse muß ich daher, wie viele andere vor mir, als eine Mischung aus Wünschen, Erfindung und Legenden betrachten, die aufgrund ihres weit zurückliegenden Zeitpunktes ohnehin nur sehr vorsichtig zu interpretieren sind. Allerdings treffen wir gleich zu Beginn auf Aussagen des Herrn, Jehovas, die er zwar erst viel später tut, die sich aber auf die Schöpfungsgeschichte beziehen.

Zur damaligen Zeit wußten die Menschen nichts über ihre tatsächliche Herkunft – Jehova wahrscheinlich auch nicht viel mehr, denn paläanthropologische Ausgrabungen waren unbekannt – somit konnte jener Herr leicht erklären, er sei der Schöpfer der Welt. Niemand hätte es nachprüfen können - und niemand hätte sich erdreistet nachzufragen, wie er das alles in sieben Tagen bewerkstelligt hat. Wir wissen nicht, wie sein erstes Zusammentreffen mit dem Menschen ausgesehen hat, wie viele Begleiter er hatte, aber es müssen zahlreiche gewesen sein.

Im Vordergrund seines Agierens stand natürlich zunächst die entsetzliche Furcht, die er verbreitet hat und die es vielen unmöglich machte, ihn zu lieben, wie er es so oft vergeblich gefordert hat; erfleht beinahe. Jehova wollte Liebe für seine Strenge. Eine psychologische Unmöglichkeit. Geerntet hat er bestenfalls Gehorsam, hündische Ergebenheit - oder Aufbegehren.

Im **Ersten Buch Moses** möchte ich daher nur vereinzelt auf jene Geschehnisse eingehen, die einer Erwähnung bedürfen, bzw. auf Stellen verweisen, an welchen sich meine Betrachtungsweise *nicht* mit der klerikalen, der kirchlichen deckt.

Die Sintflut (Große Flut, und nicht, wie uns die übersetzungsrenitente Kirche suggeriert: Sündflut). Das altdeutsche Wort *sint* in der Bedeutung von gewaltig oder immerwährend paßt den Opportunisten der Kirchen besser ins Konzept als die profanen Worte groß oder riesig. Luther hat es logischerweise favorisiert, trägt es doch lautmalerisch die Ursache bereits in sich: Die Sünde. Damit jedoch hat das Wort *sint* nichts zu tun, und man sucht es im weiteren Verlauf seiner Übersetzung vergeblich. Goliath war nicht *sint*, er war riesig.

Berichte von ungeheuerlichen Überschwemmungen kennt man auch aus anderen Kulturen, aber Noahs Abenteuer ist so unglaubwürdig und physikalisch wie biologisch unmöglich, daß ihm nur eine naive, eine märchenhafte Erzählung zugrunde liegen kann, bestenfalls geeignet, um Kinder zu beeindrucken. Nach dieser Flut und der damit einhergehenden Ausrottung der gesamten Menschheit! vermehren sich die Nachkommen Noahs dennoch wieder wie zuvor, indem sie sich mit jenen Menschen paaren, die zuvor ausgerottet worden waren. Die wichtige Frage, woher jene anderen Menschen kamen, stellt sich für die Kirche nicht und nicht für den Gläubigen.

Unabhängig davon ist es Archäologen gelungen, bei Ausgrabungen im heutigen Irak nachzuweisen, daß sich dort vor vielen tausend Jahren eine regionale Flutkatastrophe ereignet

hat. Und nicht nur dort. Auch das viel ältere Gilgamesch-Epos berichtet über eine solche Flut. Heute kennen wir die Gründe, die für eine Überschwemmung verantwortlich sind. Besagter Kasten namens ‚Arche‘ wurde, wen wundert es, bis heute nicht gefunden. Das Ganze ist auch schon über 5000 Jahre her. Abgesehen davon gibt es auf der gesamten Erde nicht so viel Wasser, um den Ararat zu fluten, der Berg ist 5165 Meter hoch. Jene Enthusiasten, die noch heute den Noahschen Kasten suchen, sollten sich zumindest darüber im klaren sein.

6.2

Die ‚Kinder Gottes‘ paaren sich mit Menschen. In vielen Kulturkreisen weiß man von Verbindungen der Götter mit Irdischen zu berichten. Eigentlich hat diese Feststellung in einer solchen Schrift wie der Bibel nichts verloren, führt sie doch die Schöpfungsgeschichte ad absurdum. Trotzdem kann und darf nicht ausgeschlossen werden, daß Jehova bemüht war, gleich zu Anfang seiner zahlreichen Besuche fremde DNS auf Erden zu etablieren, sich quasi selbst Kinder zu erschaffen. Kinder Gottes. Daß sich jene ‚Gotteskinder‘, die Boten, von Luther bewußt fälschlicherweise in Engel verwandelt, mit Menschen gepaart haben, scheint durchaus normal. Der Fortpflanzungstrieb ist eine nicht leicht zu steuernde Kraft der Natur, der sich allem Anschein nach auch die Boten nicht widersetzen konnten. Ebenso wenig wie Pfaffen, Mönche, Nonnen und Päpste.

Vielzellige Organismen sind nun mal nur sehr begrenzt wandelbar, daher waren Jehova und seine Leute nicht in der Lage menschliche Gestalt anzunehmen, wie wir es etwa aus der SF-Szene her kennen. Für die Entwicklung eines menschenähnlichen außerirdischen Wesens hier auf der Erde bedurfte es immer eines menschlichen Trägers. Jene Boten, von denen so oft die Rede ist, besaßen menschliche Gestalt, oftmals verschwimmen sie in der Erzählung mit Jehova selbst. So heißt es bei Luther oft, wie z. B. im **1. Moses. 18.: Drei Engel kamen. (3 Männer,** Buber) Kurz darauf ist es der **Herr** selbst, der spricht. D.h. es gab wahrscheinlich schon damals Mißverständnisse, wer Herr und wer Bote war. Wir dürfen aber davon ausgehen, daß es selten Jehova selbst war, der leibhaftig erschienen ist. Denn er selbst wollte sich nicht zeigen; im **2. Buch Moses** erfahren wir den Grund. Das bedeutet aber auch, das Aussehen jener Boten, die sich zeigen konnten, war keineswegs übermäßig fremdartig. Oftmals wird in einem Satz von Boten und hernach von Männern gesprochen; ergo von Menschen.

Übrigens niemals von Frauen! Die holde Weiblichkeit fehlt in Jehovas unmittelbarem Bereich gänzlich. Möglich wäre, daß er und seine Leute unterwegs waren ohne ein weibliches Wesen. Was auch nicht nötig war, hatten sie doch nicht vor, ihre eigene Spezies unterwegs zu vermehren. Des weiteren kann man getrost davon ausgehen, daß Jehovas Gesellschaft - zweifelsfrei eine rein männliche - sich ohne Sexualität vermehren konnte. Oder mußte. Wie es seit Jahren vielfach auch auf Erden - notgedrungen - praktiziert wird.

Die Tatsache, daß *ausschließlich* von männlichen Boten die Rede ist - wiewohl die Malerei der Renaissance uns wider besseren Wissens beharrlich *weibliche* suggeriert, die alberne Weihnachtsvermarktung uns gar ausschließlich weibliche Christkinder ohne Ende präsentiert, und es entzieht sich meiner Kenntnis, woher jene Künstler ihre Informationen hatten - spricht natürlich dafür, daß Jehova dem Manne und dem Männlichen absolute Priorität eingeräumt hat; selbst bei den Tieren. In seiner Schöpfungsgeschichte erschafft er – wen wundert es - zuerst den Mann. Aus biologischer Sicht ein Unsinn ohnegleichen. Aus seiner Sicht jedoch ist das logisch; denn ein Mann kann unzählige Nachkommen zeugen, eine Frau nur eine begrenzte Anzahl. Dabei hat er übersehen, daß auf unserer Erde der Frau eine mindestens ebenso wichtige Rolle zukommt. Noch. Abgesehen von gewissen eben diesem Männlichkeitswahn zugeneigten Religionen wie dem Islam, wo die Frau vielfach Besitz ist, nichts weiter.

Was auf der einen Seite funktioniert, d.h. fremde DNS mit irdischer zu mischen, müßte natürlich auch in umgekehrter Manier möglich sein. Außerirdische Weibliche hätten durchaus mit irdischer DNS versehen werden können. Aber offenbar gab es sie bei Jehova nicht, oder es ergaben sich dabei Probleme.

Betrachten wir beispielsweise eine Kreuzung zwischen Pferd und Esel – zwei nahen Verwandten - so erhalten wir zum einen ein Maultier (Mutter Eselstute), zum anderen einen

Maulesel (Vater Eselhengst). Während Maulesel in aller Regel unfruchtbar sind, können weibliche Maultiere gesunden Nachwuchs bekommen; mit Hilfe von Pferde- oder Eselhengst.

17.11. Abraham, ca. 1800 v. Chr.

Mit Abraham wird eine Epoche eingeläutet, in der wir davon ausgehen können, daß das Märchenhafte etwas an Bedeutung einbüßt und die Realität mehr in den Vordergrund tritt. Allerdings auch hier oft unter Vorbehalt. Wir kennen von Abraham keine Schriften, obwohl zu seiner Zeit in Mesopotamien, seiner Heimat, nach Kräften geschrieben wurde. Dennoch taucht Abraham auch in alten, von der Bibel unabhängigen Schriften, nicht auf. Seine Existenz scheint dennoch unbestritten. Sein genauer Lebenszeitraum jedoch gilt noch als unsicher.

Die Beschneidung ist ein Zeichen des Bundes zwischen Abraham und dem Herrn.

Welchen Vorteil bringt eine Beschneidung? Sicher keinen hygienischen, wie mitunter ins Feld geführt wird. Vielmehr ist sie ein Zeichen dafür, daß es sich bei dem Beschnittenen um ein Mitglied des auserwählten Stammes handelt. Nichts weiter. Der Mann kann ohne Vorhaut gut leben, das Zeichen ist von außen nicht sofort sichtbar, stellt auch keine Behinderung dar, wie beispielsweise ein fehlendes Fingerglied.

An dieser Stelle drängt sich der Gedanke förmlich auf, Jehova könnte sich mit einigen seiner unsinnigen Befehle lustig gemacht haben über sein Volk. Ganz ausschließen möchte ich das nicht. In späteren Jahren war es durchaus üblich, Vorhäute von erschlagenen Feinden der Verlobten als Brautgeschenk darzubieten. Wie dem auch sei: Die Beschneidung hat keinen wie auch immer gearteten physischen Vorteil. Sie ist lediglich schmerzhaft.

17.22.

In diesem Kapitel wird zum ersten Mal erwähnt, daß der Herr auffuhr gen Himmel. Was bedeutete nun: Er fuhr auf? Da Jehova nicht zu Fuß unterwegs gewesen sein dürfte, auch nicht seine Leute, müssen wir davon ausgehen, daß sie geflogen sind. Denn dies ist für eine technisch hochstehende Kultur der schnellste Weg der Fortbewegung, der naheliegende. Fliegen aber kann man nur in der Luft, daher ‚fahren‘ *alle* gen Himmel auf. Eine andere Richtung gibt es nicht! Selbst wenn der Flug waagrecht durchgeführt wurde, so verschwand das Objekt zu irgendeinem Zeitpunkt am Horizont. In der heutigen Zeit sind bereits unzählige bemannte Raketen ins All geschossen worden, aber kaum einer hat bisher behauptet, sie seinen aufgefahren gen Himmel. Auf die Hölle, das von der Kirche proklamierte Gegenstück, kommen wir später zu sprechen.

18.

Hier wird die Geschichte Saras erzählt, die im Alter von 90!! Jahren gebären soll. Drei Männer besuchen Abraham und verkünden ihm, seine Frau würde bald einen Sohn bekommen. Sie essen und trinken, Sara lauscht, macht sich darüber lustig und wird dafür getadelt. Daß Sara wirklich 90 Jahre alt gewesen ist, ein Alter, das die Lebenserwartung damaliger Frauen um das Zweieinhalbfache übersteigt, dürfte nicht stimmen. Daß ihr **„nicht mehr nach der Weiber Art war“**, d.h. ihre Menstruation war längst Vergangenheit, bedeutet auf jeden Fall, auf natürlichem Wege konnte sie keine Kinder mehr bekommen.

In der heutigen Zeit haben schon viele alte Frauen Kinder entbunden, die bisher älteste ist 70 Jahre. Dies beweist, eine Frau kann auch nach der Menopause durchaus Kinder austragen; wenn die medizinischen Voraussetzungen gegeben sind.

„Du wirst einen Sohn gebären, trotz deines Alters, und er wird dir Freude bereiten und dich ehren im Alter und wachsen und viele Nachkommen zeugen!“

Dies sind nicht etwa die Worte des Boten, der mit Sara sprach, um ihr die Geburt ihres Sohnes Isaak anzukündigen. Jener Satz stammt von einem Arzt aus Frejus, Südfrankreich, den er in ähnlicher Form im Jahre 2001 zu seiner 61-jährigen Patientin gesagt haben könnte. Ihr war nach einer Hormonbehandlung die befruchtete Eizelle einer Spenderin eingepflanzt worden. Die unverheiratete Frau, die anonym bleiben wollte, hat im Jahre 2002, im Alter von 62 Jahren, einen drei Kilo schweren gesunden Sohn zur Welt gebracht; der *nicht mit ihr verwandt* ist! Der fragwürdige ‚Rekord‘ liegt derzeit wohl bei einer 70-jährigen Inderin, die ihre Niederkunft lediglich um 18 Monate überlebt hat. Welch ein Unsinn.

Die Männer (Boten) behaupten Abraham gegenüber, ihnen sei nichts unmöglich. Hier werden wir offenbar Zeugen der ersten angekündigten künstlichen Befruchtung. Anders als bei Maria, 1800? Jahre später, erfahren wir hier über Art und Umstände der Befruchtung Saras nichts. Es liegt zu lange zurück, niemand hat etwas aufgeschrieben. Eines jedoch steht fest: Abraham war ebenso wenig der Vater Isaaks wie Joseph der Vater Jesu.

Wenn also Abraham als Vater ausscheidet, wer kommt in Frage? Wie wir bereits oben gesehen haben, muß angenommen werden, daß schon lange vor der künstlichen Befruchtung Saras fremde DNS im Spiel ist, d.h. auch Isaak war nur zum Teil menschlich. Er war möglicherweise direkt mit Jehova verwandt, was wiederum erklärt, warum dieser dem Volke Israel beinahe zwei Jahrtausende so zugetan war. Ist doch aus Isaak, dem Urquell, quasi das gesamte auserwählte Volk hervorgegangen. Vielleicht verdanken wir ja letztendlich Jehova selbst jene exakt geführten Geschlechtsregister, die bereits lange vor Abraham namentlich Erwähnung finden.

Rätselhaft bleibt, warum der Junge kein ‚el‘ im Namen trug, sondern Isaak heißen sollte, (Hebr.: Er lacht; vielleicht bezogen auf seine Mutter Sara, die über seine Ankündigung gelacht hatte). Viel eher wäre ein Name vermutet worden, der ein **el** in der Endung aufweist, was auf seine ‚göttliche‘ Herkunft hindeutet, wie im Wort Israel bezeugt. Leider wissen wir nicht, was *Isaak* tatsächlich bedeutet hat, in Jehovas Sprache. Daß es mit jener Endsilbe eine besondere Bewandnis hat, erfahren wir nicht erst, als Jakobs Name später in Israel umgeändert wird. Abrahams erster Sohn hieß im übrigen Ismael.

18.23

An dieser Stelle spricht Abraham von Angesicht zu Angesicht mit dem Herrn, oder mit einem seiner Leute; das ist niemals klar geworden. Ein halbes Jahrtausend später, bei Moses, scheint dies nicht mehr jederzeit möglich. Dort weigert sich Jehova sogar hartnäckig, sein Angesicht auch nur zu zeigen. Offenbar mischen sich hier Saga und Erzählung, denn zu Abrahams Zeiten wurden, anders als bei Moses, noch keine Schriften erwähnt. Daher sind die Überlieferungen aus Abrahams Zeit weniger genau.

Andererseits darf man auch die Präzision mündlicher Überlieferungen, was die Wiedergabe Wort für Wort betrifft, nicht unterschätzen. Kinder kennen oftmals Märchen nach mehrmaligem Hören auswendig und merken sofort, wenn nur ein einziges Wort fehlt oder ausgetauscht wird. Den damaligen Menschen sollte man mindestens die gleichen Fähigkeiten zusprechen; wahrscheinlich waren sie um einiges besser.

In diesem Kapitel feilscht Abraham - übrigens in bester sprichwörtlicher jüdischer Manier - um die Gerechten in der Stadt Sodom. Ein Kuriosum: Wäre es denkbar, daß ein Mensch einem Gott widerspräche? Daß er einen Befehl nicht sofort und ohne Zögern ausführt? Hier geschehen. Abraham widerspricht mehrmals, und, wie wir es später auch bei Moses (**4. Moses 11.11.**) finden, erfolgreich. Moses streitet sogar ausgesprochen heftig mit Jehova, ohne gleich von einer Flamme verzehrt zu werden. Eines wird später bei Moses unübersehbar: Auch für Menschen gibt es Grenzen der Erträglichkeit. Selbst jenen ‚Göttern‘ gegenüber.

19. 12

Die beiden Boten, die Lot in sein Haus gebeten hat, müssen außergewöhnlich ausgesehen haben, weil sie den Bürgern von Sodom aufgefallen sind. Gefährlich sahen sie wohl nicht aus, denn sonst hätten die Bewohner von Sodom sie nicht so sehr bedrängt. Vielleicht lag es an ihre Kleidung. Jedenfalls erretten diese Männer Lot mit Hilfe einer Art Blendgranate. Wir kennen Blendgranaten, die so entsetzlich grell sind, daß man völlig hilflos wird, selbst wenn man darauf vorbereitet ist. Den aggressiven Bewohnern Sodoms dürfte es ähnlich ergangen sein.

Die Frage drängt sich auf, warum Jehova nicht mit seinen Heerscharen über Sodom und Gomorra hergefallen ist, wie er es später so häufig tut, sondern warum er es mittels einer gewaltigen Bombe zerstört hat - oder einer vergleichbaren Explosion. Die Antwort ist einfach: Es ist damals wie heute um ein Vielfaches mysteriöser, ‚göttlich‘, eine Stadt mittels einer Bombe zu zerstören, ohne selbst in Erscheinung zu treten. Wie später mit Jericho.

Die Männer (Boten) fragen Lot vor der Zerstörung Sodoms: „**Hast du hier noch irgend einen Eidam oder Söhne oder Töchter? Wer dir angehört, den führe aus der Stadt.**“

Wer vorgibt allwissend zu sein, darf solche Fragen natürlich nicht stellen. Es sei denn: Er ist es **nicht**. Das bedeutet, sie waren nicht allwissend und somit nach unserem Verständnis keine Götter. Glücklicherweise finden wir in der Bibel eine Reihe solcher Ungereimtheiten.

20.

An dieser Stelle wiederholt sich eine Geschichte aus dem **1. Moses 12.14**. Sara wird erneut von einem König (diesmal Abimelech) begehrt. Nur, zu diesem Zeitpunkt dürfte sie keine Schönheit mehr gewesen sein, war sie doch bereits über 90 Jahre.

Diese alten Berichte wurden mit Sicherheit erst viel später aufgeschrieben, dabei scheint die Verwechslung passiert zu sein, kaum jemandem ist das aufgefallen. Oder die Chronologie ist wieder einmal verschoben worden, was häufig geschieht.

24.15

Bethuel, Rebekkas Vater, trägt, wie einige wenige auch, im Namen die Endsilbe, die vornehmlich beim ‚lutherischen Engel‘ und anderen Auserwählten (Außerirdischen) benutzt wird. Die Silbe **El** = Hebräisch: Gott.

(Gabriel = Hebr.: Starker Gottes, Raphael = Hebr.: Gott hat geheilt! Michael = Hebr.: Wer ist wie Gott!) Auf jeden Fall handelt es sich, nach der heutigen Literatur, bei einem Engel um ein Mischwesen, halb ‚Gott‘, halb Mensch, was meine These stützt. Diese namentliche Endsilbe geht wahrscheinlich auf Jehova selbst zurück, der zum ersten Male Ismael, Abrahams erstem Sohn mit der Nebenfrau Hagar, jenes Attribut zukommen läßt. Es fällt auf, daß zuvor niemals eine derartige Endsilbe zu lesen ist.

Immer wieder wird der Name Milkas erwähnt als eine Art Stammutter. Auch dies ist ungewöhnlich, da normalerweise nicht die Mütter, sondern ausschließlich die Väter genannt werden. Milka jedoch ist Bethuels Mutter und Abrahams Nichte.

In diesen Kapiteln deutet einiges auf eine gezielte Inzucht im Hause Abraham hin, wobei dennoch darauf geachtet wird, daß keine Ehe zwischen Bruder und Schwester stattfindet. Die möglichen Folgen einer direkten Inzucht bei Menschen waren Jehova natürlich bekannt.

26.9

Zum dritten Mal: Abimelechs Versuchung. Diesmal wird Isaaks Weib erwähnt, ansonsten dieselbe Geschichte wie mit Abraham und seiner Frau, die sich ebenfalls als seine Schwester ausgab. (**1.Mos. 12.14**)

2. Moses (Zwischen 1350 und 1225 v. Chr.)

Zum jetzigen Zeitpunkt treten wir aus der Sagen- oder Märchenform heraus, geraten in ein geschichtliches Moment, d.h. von dieser Zeit an gibt es andere mehr oder weniger verlässliche Quellen, die bezugnehmen (auch) auf die biblischen Ereignisse. Das ist oft sehr hilfreich. Denn als Geschichtsbuch ist die Bibel zuweilen nicht zu gebrauchen. Weil sie ungenau ist, weil sie oftmals eben nicht chronologisch verläuft und den Leser dadurch kolossal verwirrt. Und ermüdet. (Siehe Jesaja, Jeremia, Hesekiel, Daniel)

Es ist in der Bibel nicht überliefert, welche Könige seinerzeit in Ägypten herrschten. Aufgrund der unpräzisen Geschichtszuordnung liegt Moses' Wirken je nach Quelle zwischen dem 14. und 13. Jahrhundert. Wegen seines hohen Alters überlebte Moses leicht mehrere Regenten. Einmal wird **Ramses** erwähnt(**2. Mos. 12.37**) allerdings als **Ort**. Da es jedoch keinen solchen Ort gibt, müssen wir annehmen, daß einer der Pharaonen mit Namen Ramses gemeint ist.

Gehen wir von Ramses III. aus, wäre die Zeit zwischen dem Auszug (nach einer Datierung etwa um 1150) und dem ersten jüdischen König Saul (1020 -1000) zu kurz, als daß jener Pharaon (gest. 1152) zu dieser Zeit regierte. Denn das würde bedeuten, nach vierzigjähriger Wanderschaft, etwa im Jahre 1110, betreten die Hebräer unter Josua das Gelobte Land. Das hieße, bereits 90 Jahre später wird Saul zum König gekrönt. Nach biblischer Zeitrechnung ist das nicht möglich. So daß wieder die eingangs verworfene Zahl für Moses' Wirken ,um 1225, in den Vordergrund rückt und damit **Ramses II.**

Auch eine Rückrechnung von David (gest. 961) auf Moses ist wegen der ebenfalls ungenauen Zeittafeln der **Richter** und **Könige** nicht zuverlässig. Aber der Exodus erfolgte wohl im 13. Jahrhundert, zu **Ramses II.** Zeiten. Beide Könige starben und wurden offiziell begraben, (Ramses II. im Jahre 1213, lange nach dem Exodus!) Er wurde, je nach Quelle, über 70 Jahre alt. In seinen biographischen Aufzeichnungen - ebenso wie in jenen des Ramses III. - findet sich kein Hinweis über eine etwaige Kriegshandlung zwischen dem ägyptischen und einem hebräischen Heer oder gar die Mitteilung, der König sei im Schilfmeer ertrunken. Über die Gründe werden wir noch sprechen. Allem Anschein nach war dieser von jüdischer Seite hochstilisierte Exodus nicht von so einschneidender geschichtlicher Bedeutung für Ägypten. So er denn überhaupt in dieser Form stattfand.

Das jedoch ist von untergeordnetem Belang. Bedauerlich ist, daß uns über jene 480 Jahre, von ca. 1700 bis etwa 1220 in ägyptischer ‚Knechtschaft‘, quasi nichts bekannt ist.

2.18

Moses Schwiegervater heißt einmal **Reguel**, ein andermal **Jethro**, beide Male ist er Priester in Midian. Eines ist zumindest höchst verwunderlich: Moses flieht nach dem Totschlag an einem Ägypter ausgerechnet nach Midian, ca. 300 Km von Gosen entfernt am südlichen Ende der Sinai gelegen, wo er auf **Reguel** (Jethro) trifft, der sieben Töchter hat und ein weiser Mann ist. Eine Mutter wird nicht erwähnt. Er ist Priester (Zum ersten Mal hören wir von einem Priester), welchen Gottes, wird nicht gesagt, wahrscheinlich Jehovas. Das jedoch setzt voraus, daß bereits vor Moses' Engagement mit den Gesetzen Jehovas eine priesterliche Institution existierte, von der wir nichts erfahren. Bei Abraham gab es noch keine hebräischen Priester. Zu seiner Zeit wurde persönlich mit den Mitgliedern des Volkes gesprochen. Sie waren noch nicht so zahlreich.

Wenn nun **Reguel** zusammen mit seinen Töchtern? ebenfalls außerirdischer Herkunft ist, wie **Gabriel** und **Michael**, und wie die Endsilbe in seinem Namen vermuten läßt, so ist Moses' Fluchtweg natürlich geleitet worden – Midian, die Heimat **Reguels**, liegt am Berge **Horeb**, (Djebel-el Harb) dem heutigen Mount Sinai. Wie wir auch sehen, mußten es mehrere ‚Töchter‘ sein, da eine für Moses vorgesehen war. Auf dem Horeb liegt der spätere Stützpunkt Jehovas. Er ist mit 2285 Metern der zweithöchste Berg des gesamten Massivs, das bis 2637 Meter aufragt.

Wenn wir annehmen, daß Moses um die 30 Jahre alt war, seine Frau Zippora etwas jünger, so dürfen wir voraussetzen, daß sein Schwiegervater **Reguel** erheblich älter war als er - wenn es sich denn um Vater und ‚Töchter‘ gehandelt hat. **Reguel** lebt ebenfalls sehr lange. Später, während der Wanderschaft durch die Wüste, trifft Moses auf ihn, er überredet ihn mitzuziehen, und **Reguel** tut es. Zu diesem Zeitpunkt war Moses bereits weit über 80 Jahre alt. Die Annahme, **Reguel** sei mit fremder DNS ausgestattet, führt uns zu der Erkenntnis, daß alle seine ‚Töchter‘ außerirdische DNS besitzen und Moses mit einer Halb-Irdischen vermählt wurde. Wenn **Reguel** überhaupt der Vater war und es sich nicht um weibliche! Mischlinge gehandelt hat.

Über Moses' eigene Herkunft wissen wir wenig. Nicht einmal seine (genaue) Lebenszeit gilt als gesichert. Um **1350** heißt es in einer Bibel von 1952. Der Brockhaus (1994) schreibt **1225**, das ist 125 Jahre später, erklärt aber nicht, wie er auf diese Zahl kommt. Wenn dies sein Geburtsjahr ist, dann käme Ramses II., den die Bibel nur als Pharaon kennt, nicht als damaliger Regent infrage. Dann wäre es Ramses III. Dessen Todesjahr ist 1152, als Moses, nach der Rechnung des Brockhaus, 73 Jahre alt war. Dies könnte in etwa stimmen, wirft aber neue Zeitfragen auf. Denn damit verbleiben, wie bereits erwähnt, zwischen dem Ende des Exodus

(1112) und dem ersten König Saul lediglich 92 Jahre. Das ist entschieden zu kurz. Für das praktische Geschehen ist das jedoch nicht von Belang.

Im Gegensatz zur Bibel sind die ägyptischen Daten sehr genau. Zuweilen erfahren wir sogar exakt den Tag.

Moses (Moscheh, ägyptisch: **Der Gott ist es, der ihn geboren hat**) Aus der Bibel wissen wir, daß seine Mutter Jochebed vom Stamm Levi ist, er von ihr zunächst als Neugeborener in einen Weidenkorb in den Nil gesetzt, im Anschluß doch noch von ihr gestillt wurde. Sein Vater wird in jenem Kapitel nicht genannt. Erst in einer folgenden kurzen *Chronik Levis* wird sein Name einmal erwähnt: Amram.

Die vermeintliche Flucht Moses' war detailliert geplant. Somit ist nicht auszuschließen, daß Moses und Aaron, Nachfahren Levis, in Wahrheit beide keinen irdischen Vater hatten. Das hohe Alter Moses', 120 Jahre, ist ungewöhnlich. Sein Bruder Aaron war noch etwas älter. Leider wissen wir auch über ihre Nachkommen wenig. (**Esra, 7.**)

Wenn Moses jedoch bereits fremde DNS im Körper hatte und seine Frau Zippora ebenfalls, tragen seine Nachkommen natürlich nur noch relativ wenig menschliche DNS in sich. Dies ist keine reine Spekulation. Ungewöhnlich ist bestenfalls, daß Moses seinen ägyptischen Namen beibehält, in welchem das **el** in der Endung fehlt.

Die ‚göttliche Endung‘ im Namen muß jedoch nicht zwangsläufig bedeuten, daß sein Träger außerirdischer Herkunft war, wie Raphael oder Gabriel; die man überdies nur in ihrer strahlenden Verkleidung gesehen hat. Sie waren **Erzene** Boten. (Nach Luther: Erzengel) D.h. sie sahen aus, als wären sie aus Erz, ihre Kleidung glänzte. Ohne diese Verhüllung wäre eine friedliche Kommunikation mit den Menschen wohl kaum zustande gekommen.

Wahrscheinlich ist, daß jene Menschen, die im Namen dieses **el** tragen, zum Teil fremde DNS besitzen. Die Wesen, welche von außerhalb zu uns gekommen sind, hat man in aller Regel nicht ohne ihre Hülle zu Gesicht bekommen; entweder war das nicht möglich - oder nicht erwünscht. Die Invasion Jehovas mußte demnach von langer Hand vorbereitet werden, wie uns auch die Beispiele Jesu und Johannes zeigen. Siehe **Neues Testament**

Diese zwei Buchstaben **el** können aber auch bedeuten, der Träger hat sehr eng mit Jehova zusammengearbeitet. Wie z.B. **Samuel** und **Hesekiel**. Oder **Daniel**, der in Babylon einen anderen, einen assyrischen Namen trug. Vordringlich anzunehmen ist jedoch eine weitläufige Verwandtschaft mit Jehova.

3.2

Der Bote erscheint in einem brennenden Busch, ein damals beliebtes Spiel, um Ehrfurcht zu erheischen. Interessant ist dabei, daß Moses dieses Abenteuer vielfach erzählt und auch über die Stimme, die mitten aus dem Dornbusch zu ihm gesprochen hat, berichtet. Wir kennen ätherische Öle, die lang anhaltend brennen, auch auf Büschen, ohne das Medium zu verbrennen. Mit großer Wahrscheinlichkeit jedoch handelt es sich hier um künstliches Licht, um einen Scheinwerfer, der damals viel Aufsehen erregte und immer mit Feuer gleichgesetzt wurde; wie könnte es auch anders sein. Später treffen wir noch häufiger auf **Feuer, das rings ein Gehäuse hat!**“, auf den Scheinwerfer. Im übrigen verbrennt ein Busch, wie lange er auch angestrahlt werden mag, tatsächlich nicht.

Luther verwendet hier den Begriff **Gesicht, (Sicht, Buber)** der stets auf etwas Sonderbares hindeutet. Anfangs ist es ein Bote, später dann der Herr persönlich, der mit Moses spricht. Dieser spontane Wechsel geschieht umso öfter, je weiter das Geschehen zurückliegt. Für unser Verständnis spielt das keine Rolle.

3.6

Bereits bei diesem ersten Kontakt fürchtet sich Moses davor, Jehova anzuschauen. Warum dies? Das ist unnatürlich, denn untersagt wird es ihm erst viel später. Denkbar ist natürlich, daß Moses sehr wohl erkennt, daß sich da ein Wesen präsentiert, welches ein außergewöhnliches Aussehen besitzt. Er erschrickt ganz einfach. („**Ihr sollt euch kein Bildnis machen!**“) Vielleicht liegt hier die Wurzel dieses Gebotes begründet. Oder es ist der Umstand gemeint: Ihr sollt euch keine künstlichen Bildnisse erschaffen! Beides jedoch verbietet sowohl das sich Vorstellen der Gestalt Jehovas als auch das Herstellen einer Figur

desselben. Was die fromme Christenheit nicht davon abhält, ihre Kirchen mit ‚heidnischen‘ Abbildungen jeglicher Art zu überladen.

Jehova bezeichnet sich hier selbst als **Gott**. Möglich wäre, wie zuvor erwähnt, daß Jehova die genaue Bedeutung des menschlichen Begriffes **Gott** nicht hundertprozentig deuten konnte. (siehe 2. Moses 4.16) Dennoch hat er sie später erkannt und oftmals erklärt, die Erde erschaffen zu haben; was natürlich die Anmaßung schlechthin ist.

3.12

„**Ich will mit dir sein und dies soll dein Zeichen sein!**“ Hier erhält Moses ein Zeichen von Jehova, von dem wir zunächst noch nichts erfahren. Es handelt sich um einen besonderen Stab, mit dem Moses ‚Wunder‘ bewirken kann.

3.14

Moses: „**Wenn mein Volk mich fragt, wie dein Name ist, wie soll ich dich nennen?**“ Antwort Jehova: „**Ich werde sein!**“ So soll Moses ihn nennen. Später taucht diese unsinnige Bezeichnung nie mehr auf. Wir wissen, daß Jehova seine Meinung des öfteren ändert. Schon im nächsten Kapitel.

3.15

Der Herr ist nun sein ewiger Name. (Jhw, Jahwe, Jehova, Hebr.: Herr) Die unterschiedliche Schreibweise des Namens Jehova resultiert aus dem Fehlen jeglicher Vokale in der – geschriebenen - hebräischen Sprache.

3.18

Es ist unglaublich, aber Jehova ignoriert das Achte Gebot! Verzeihen wir ihm noch einmal, denn die Gebote werden erst später verordnet. Dennoch bedient er sich einer Lüge, um dem Pharao vorzutäuschen, das Volk wolle *nur drei Tage* in der Wüste feiern. Tatsächlich will er das Volk für immer hinwegführen. Hier erkennen wir zum ersten Mal, daß die erst im Nachhinein folgenden Gebote nur für die Israelis im Umgang miteinander gelten. Gegenüber Außenstehenden, Nichtjuden, haben sie keinerlei Bedeutung. Für Jehova ohnehin nicht.

Man muß kein gläubiger Mensch sein, um zu erkennen, daß gerade ein Tötungsverbot von grundlegender Bedeutung für das Zusammenleben der Völker, der Kulturen ist. Wie wir sehen, besitzt für Jehova ein Menschenleben nicht mehr Wert als das Leben eines Rindes. Zuweilen noch weniger. Wie sonst ließe sich bei seinen großen Schlachten das von ihm selbst erlassene und so sehr mißachtete 5. Gebot erklären. Es gilt nicht für Außenstehende.

Wohl aus diesem Grunde zählt die jüdische Religion zu den unnachgiebigen, unversöhnlichen und radikalen. Spätere Empfehlungen wie etwa: „Liebet eure Feinde!“ sind gänzlich unvereinbar mit der jüdisch-religiösen Philosophie.

3.20

Die Wunder, die Jehova ankündigt, sind unvermeidbar. Er braucht sie, um über längere Zeit dem Volk eindrucksvoll seine Macht zu demonstrieren, oder besser: Die Ohnmacht des Pharaos. Es scheint ihm geradezu Spaß zu bereiten, seine überragende Technik einzusetzen. Vielleicht war er zuweilen selbst überrascht, wie einfach es war, hier auf der Erde die biologischen Möglichkeiten zu nutzen und zu forcieren, siehe Heuschrecken, Mücken, Frösche.

3.21

An dieser Stelle erkennen wir die ersten Anzeichen der Gier nach Edelmetallen, die uns durch das gesamte **AT** begleitet. Erst Jesus gebietet dem Streben nach Besitz Einhalt. Jehova plant, die Ägypter regelrecht auszuplündern, indem jede hebräische Frau von ihren ägyptischen Nachbarn Gold, Silber und Stoffe ‚fordert‘. Bei einer Bevölkerungszahl von ca. 400 000 (600 000?) kommt eine beträchtliche Menge Goldes und Silber zusammen. Es ist nicht überliefert, was ansonsten noch so alles in die Hände der Israelis ‚überantwortet‘ wurde und - auf welche Weise. Denn freiwillig werden die Ägypter ihr Gold sicher nicht herausgegeben haben. Auf ihrer Wanderschaft, während der Zeit des Baues der Heiligtümer, erfahren wir von **Tonnen** von Edelmetallen.

Edelmetalle sind kostbar und im Grunde gab es nicht so viel davon. Auch eine große Anzahl von Edelsteinen befand sich in jüdischem Besitz. Ein Besitz, der wohl kaum dem über einen

Zeitraum von fast 500 Jahren gewachsenen Lebensraum eines Sklavenvolkes entsprungen sein dürfte.

4.2

Obwohl ich zu der Überzeugung gelangt bin, daß es sich bei jenem ständig erwähnten Herrn (**Jehova**) meist um einen seiner Stellvertreter handelt, benutze ich der Übersicht wegen weiterhin diesen Namen, ohne jeweils darauf hinzuweisen. Bei **Buber** heißt er ohnehin nur **Herr** oder **Er**. Ein Herr aber ist jeder, der über Moses, der über den gemeinen Menschen steht.

Jehova führt Zeichen vor. Wir würden heute sagen: Tricks. Nun kommt der Stab ins Spiel. Natürlich handelt es sich hierbei um einen technischen Vorgang, mit dem Jehova Moses beeindruckt. Allerdings kann er nach der Überlieferung später den Pharao nicht recht überzeugen. Auch nicht dessen Berater. Vielleicht beherrscht Moses den Stab noch nicht ausreichend. Jener Stab wird in der Folge noch eine große Rolle spielen. Aber Jehova hat die Wirkung dieses Stabes, der auch als Kommunikationsmittel dient, möglicherweise überschätzt.

Aus dem Varieté kennen wir genug Zauberkünstler, die uns verblüffen, die vor unseren Augen die unglaublichsten Tricks vorführen. Deshalb werden wir jene Menschen nicht anbeten. Selbst wenn wir sprachlos davor stehen. Auch wenn wir - und das ist ein wichtiger Aspekt - nie erfahren, wie sie ihre Illusionen zuwege bringen.

Das zweite Zeichen ist die aussätzigige Hand, die einmal ‚krank‘ und kurz danach wieder ‚gesund‘ ist. Das dritte Zeichen soll aus Wasser Blut machen. All diese Kunststücke kann man erklären, es sind nur Zaubertricks, nichts weiter. Mit Hilfe der Chemie und des Lichts kann man sehr viel erreichen. Unsere Besucher waren technisch sehr weit, dies muß immer wieder in Erinnerung gerufen werden. Daneben dürfen wir uns das Zusammentreffen zwischen Jehova und Moses nicht so vorstellen, daß sie sich inmitten der Wüste auf einem Sandhügel gegenüberstanden und plauderten. Diese Begegnungen fanden mit ziemlicher Sicherheit in einem Zelt statt. In einer Hütte, besser: In einem Raum, der zuvor für jene Tricks bestens präpariert worden war. Vielleicht direkt im Fluggerät.

Wir alle kennen den Effekt, der entsteht, sobald ein Gegenstand vor einen Projektor gehalten wird. Das Licht des Projektors trifft auf das Objekt und färbt es ein. Ebenso dürfte es mit der aussätzigigen Hand Moses abgelaufen sein. Ein Projektionsstrahl trifft seine Hand, sie zeigt sofort alle Anzeichen von Aussatz. Nachdem er sie wieder aus seinem Mantel zieht ist sie rein; weil der Lichtstrahl erloschen ist. So könnte es gewesen sein. In seiner Furcht, da bin ich mir sicher, hat Moses zuvor um sich herum nichts weiter gesehen als seine ‚aussätzigige‘ Hand. Des weiteren dürfen wir davon ausgehen, daß all jene Menschen, die mit Jehovas Leuten in Kontakt traten, zu aller erst ihre Kontaktperson im Blick hatten; alles andere, das ganze Umfeld, trat in den Hintergrund. Ich bin sogar überzeugt, daß Moses, hätte er Jehova im Dunkel stehen sehen und gewußt, es ist der hohe Chef persönlich, es nicht gewagt hätte, einen genauen Blick auf ihn zu werfen. Auf den ‚Gott‘, der alles weiß und sieht ...

4.13

In diesem Kapitel mutet eines seltsam an: Moses, bereits auf dem Weg nach Ägypten, glaubt noch immer nicht daran, daß Jehovas Vorhaben gelingen wird. Anscheinend wirkt er auf ihn nicht allmächtig und überzeugend genug. Er weigert sich störrisch, weiterzuziehen, um den Pharao herauszufordern. Viel merkwürdiger jedoch ist, daß Jehova sich das bieten läßt. Er wird hier nur ein bißchen zornig, hat aber schon aus geringerem Anlaß Menschen getötet; und wird es wieder tun. Der Umstand, daß Jehova Zorn zeigt, disqualifiziert ihn mehrfach. Menschen zeigen Zorn, wenn sie enttäuscht sind, überrascht, wenn man sie betrügt, wenn man ihnen mißtraut usw. Wer oder was, die Frage drängt sich zwangsläufig auf, kann Jehova, einen ‚Gott‘, der alles schon im Voraus weiß, überraschen? Moses? Ein Mensch, der unverhofft ins Heiligtum kommt? Es wäre interessant zu erfahren, was der Vatikan hierzu sagt.

Warum verhält sich Jehova so nachsichtig, warum ist er Moses gegenüber so geduldig? Warum erschlägt er ihn nicht einfach und nimmt einen anderen, weniger störrischen Menschen? Zumal Moses nicht der Rhetoriker ‚vor dem Herrn‘ ist, wie er selbst weiß. Besteht

etwa doch eine Verwandtschaft zwischen Jehova und Moses? Daran ändert auch nicht, daß später Aarons Söhne von Jehova getötet werden. (**3. Mos. 10.1.**) Dies jedoch war zweifellos ein unglückliches Dilemma. Und vielleicht war keiner mehr überrascht als Jehova selbst, daß er, als Gott, dieses Unglück nicht verhindern konnte. Oder zumindest vorhersehen ...

Der Umstand, daß Jehova Moses' Bruder Aaron ins Geschehen mit einbezieht, daß mit dem ägyptischen König ergo über einen Mittelsmann geredet wird, verleiht dem Unternehmen nach Jehovas Ansicht wohl etwas mehr Gewicht. Denn Jehova spricht selbst oft, wie es damals bei Königen üblich war, durch Boten mit seinen ‚Knechten‘. Bleibt die Frage: Warum geht Jehova nicht selbst zu Ramses und beschützt und befreit *Sein Volk* mit Waffengewalt, wie er es später jahrhundertlang praktiziert? Das würde nur wenige Stunden dauern. Die Antwort ist einfach: Hier, in Ägypten, soll ein Mysterium geboren werden, das sich über das gesamte Land ausbreitet, über die Landesgrenzen hinweg. Ein Mysterium, das in aller Munde sein soll, sodaß in dem Nilland von nichts anderem mehr geredet werden wird, als von dem ‚Gott‘ der Israelis. Das gelingt nur teilweise: Denn außerhalb seines Wirkungsbereiches nimmt man keine Notiz von ihm. In keiner ägyptischen Schrift wird er auch nur mit einem Wort erwähnt. Das ist bitter.

Und hier tritt wieder jener wichtige Aspekt auf, dem jegliches Göttliche fehlt: Es mangelt an philosophischer Weisheit, an intellektueller Überlegenheit, an einem feinen, einem diffizileren Bewußtsein der eigenen Stärke. Es ist der Überlieferung nach letztlich nur ein Kräftemessen zwischen einem Bären (Jehova) und einem Wurm (Ramses), dessen Ausgang von vorneherein feststeht.

4.16

Aaron soll Moses' Mund sein, Moses soll Aarons Gott sein. Hier wohl in der Bedeutung von Herr, Führer, Befehlshaber. Der Begriff **Gott** ist an dieser Stelle in ungewöhnlichem Kontext zu lesen. Auch bei Martin Buber. Das zeigt uns, daß der Begriff Gott von Jehova nicht immer eindeutig gebraucht wird.

4.17

Erneut wird der Stab angesprochen, der Zeichen tun kann. Moses wird nicht etwa aufs Geratewohl in die Höhle des Löwen geschickt, er hat zuvor geübt. Hier bleibt nichts dem Zufall überlassen.

4.20

Um zu zeigen, wie genau das Unternehmen Exodus geplant worden ist, müssen wir uns eines vor Augen halten: Moses ist damals nicht etwa aus Ägypten geflohen und hat sich ein paar Meilen außerhalb hinter Dünen versteckt, wie wir bereits im **2. Moses 2.18.** sehen. Er wurde geleitet. Dort am *Mount Sinai* hat er laut Bibel über ein halbes Jahrhundert zugebracht. Was hat er während dieser langen Zeit getan? In einer Gegend, die außer Steinen und Staub nicht allzu viel zu bieten hat, und an einem Gebirge, das stellenweise den Anschein erweckt, als wären die vulkanischen Gesteinsmassen eben erst erkaltet. Wir wissen weder Genaueres über seine geleitete Flucht dorthin noch über seinen Aufenthalt. In der Bibel wird jener lange Zeitraum mit wenigen Sätzen abgehandelt. Der exakte Plan, Moses als Führer auszuwählen, mußte aber schon viel früher beginnen. Mit dem Motiv für seine Flucht, mit dem Totschlag des ägyptischen Aufsehers. Mit seiner Zeugung gar. Wahrscheinlich bereits lange vorher. Die Bibel gibt uns keine Auskunft darüber, ob Moses von Ramses II. in Memphis, südlich von Kairo gelegen, oder in On, (Heliopolis), nördlich davon, empfangen wurde. Die genaue Lage von Gosen, der Heimstatt der Hebräer, kennt man. Sie erstreckt sich über etwa 100 Kilometer von dem heutigen Kairo bis fast zum Mittelmeer nach Migdol, der späteren Lagerstätte der Hebräer, in der Nacht vor der Durchquerung des Schilfmeeres. Von Gosen bis zum Horeb sind es zirka 300 Km Luftlinie.

4.21

Moses ist gut präpariert für seine Aufgabe, er hat viele Wunder im Gepäck, quasi alle Plagen?! Jehova will offenbar, daß Moses an seiner Statt als Wundertäter auftritt, dem der nötige Respekt entgegengebracht werden soll. Und wieder irrt er: Der Mensch glaubt nun mal nicht, was man ihm *erzählt*, oft tun das nicht einmal die Kinder. Der Mensch muß *sehen*!

Hier deutet Jehova sogar an, daß er eine Intrige spinnen, daß der Pharao nicht sofort nachgeben wird.

4.24

Eine seltsame Begebenheit: Moses wird bedroht von dem Herrn, der ihn töten will. Seine Frau Zippora beschneidet daraufhin ihren Sohn (Warum nur einen Sohn?) und nennt den Angreifer **Blutsbräutigam**, (Luther). Bei Buber heißt es wörtlich: (**Im Geblüte Hochzeiter so du mir**) das ist nicht leicht zu verstehen. Dagegen deutet der Blutsbräutigam beinahe auf einen erzwungenen Beischlaf mit Zippora hin. Von weiteren Kindern als Folge ist jedoch nichts bekannt; Zippora war zu diesem Zeitpunkt!? eine alte Frau, Moses war 80, sie vielleicht etwas jünger. Wer war dieser rabiate, dieser einflußreiche Herr? Man könnte diese Erzählung als Erfindung abtun, als Nebensächlichkeit. Das jedoch sollte man nicht. Wenn sich eine Geschichte über Jahrtausende hinweg konserviert, dann hat dies eine Bewandnis, auch wenn wir sie nicht begreifen.

Hier stimmt die Chronologie wieder nicht. Wenn die Kinder noch klein waren, liegt diese Begebenheit viel länger zurück. Es ist auch nicht anzunehmen, daß Zippora ihren erwachsenen Sohn von 50 Jahren beschneidet, denn dies wäre bereits in jungen Jahren geschehen. Außerdem hätten die Söhne ihren Eltern bei einem Angriff beigestanden. Verantwortlich hierfür ist wohl wieder einmal der uns bestens bekannte und vorerst nicht zu eliminierende Anachronismus der Bibel.

4.30

Aaron tut zunächst Wunder, um das eigene Volk zu beeindrucken. Wir sehen, zuerst soll das Volk überzeugt werden, daß da ein mächtiger Gott gekommen ist. Diese Wunder muten jedoch wirklich wie billige Taschenspielertricks an, nichts sonst. Die Frage: „Wo ist er denn, der starke Gott?“ kann Moses seinen Landsleuten nicht beantworten, ebenso wie jene, warum er solange verschwunden war. Über seine Begegnungen mit Jehova in Gosen und seine Reisen zwischen den Parteien - Jehova und Ramses - ist ebenfalls nicht viel überliefert. Ort und Umstände sind unbekannt. Es ist nur zu verständlich, daß die Hebräer – und wir - des Zweifels voll sind.

Und hier beginnt die lange Reihe der großen Fehler des Jehova: Er offenbart sich nur wenigen Menschen, Aaron (**2. Moses 4.27.**), Moses und ein paar der Ältesten. Er hätte sich zuerst dem Volk zeigen **müssen!** Das wichtige Volk, das auserwählte, sein Volk, hat ihn nie zu Gesicht bekommen, war von vorneherein zum bloßen Mutmaßen verurteilt. Das konnte nur schiefgehen. Wir erleben in der Folge das Zaudern der Hebräer während des gesamten Wüstenaufenthaltes – und Jahrhunderte danach, bis heute. Und nicht nur der Hebräer.

Stellen wir uns nur einen vergleichbaren Fall vor: Ein Bekannter erzählt uns, er habe soeben Jesus getroffen. Länger als zwei Minuten werden wir ihm kaum Gehör schenken. Auch jenen nicht, die mit ähnlich fadenscheinigen Argumenten an unserer Haustür läuten. Das ist nur menschlich.

5.1

Moses übernimmt die Lüge Jehovas, ‚sie wollten nur drei Tage in der Wüste feiern.‘ Die Lüge ist im Orient, und nicht nur dort, gang und gäbe. Allerdings hätte Jehova besser auf diese Lüge verzichtet und dem ägyptischen Herrscher sofort erklären lassen, daß Israel endgültig fortziehen wird. Wir sehen, auch das Achte Gebot, **„Du sollst kein falsch Zeugnis reden“**, bezieht sich nur auf die Israelis untereinander, alle anderen dürfen belogen werden.

7.1

Hier ist Moses ein Gott über den Pharao, Aaron ist Moses‘ Prophet. Wieder die zweifelhafte Bedeutung des Wortes Gott. Es gibt im Hebräischen aber ein Wort für Gott und ein anderes für Herr. Daher ist diese Wortwahl des Schreibers nicht zu verstehen. Auch bei Martin Buber heißt es: **„Siehe, ich gebe dich Pharao zu einem Gott und Aaron dein Bruder wird dein Kündler sein.“**

Das kann bedeuten, Moses soll sich vor Ramses als Gott ausgeben, der schweigend Wunder tut. Eine nicht ganz ungefährliche Aufgabe, denn Moses besitzt zwar einen gefährlichen Stab, ist selbst aber verletzlich. Das zumindest müssen wir annehmen. Jehova zeigt sich nicht. Götter zeigen sich eben nicht, nur ihre Taten sind zu sehen; mehr noch ihre Unterlassungen.

Aufgrund der Tatsache, daß alle bisher bekannten ‚Götter‘ unlebendig waren, aus Stein oder Metall, unfähig zu handeln, zu sprechen, Kriege zu führen, hätte das Erscheinen Jehovas vor dem ägyptischen Thron vielleicht ein größeres Ausmaß angenommen als ihm lieb gewesen wäre. Denn eines will er auf keinen Fall: Daß die Ägypter sich ihm zuwenden. Diese Gefahr wäre aber gegeben, würde er sich persönlich zeigen, in seiner leuchtenden Umgebung, in **„Seiner Herrlichkeit.“** Also muß er auch die Ägypter im Ungewissen lassen, ob da *tatsächlich* ein mächtiger Gott sei. Nur so kann er die Streitmacht dazu bewegen, letztendlich dem abziehenden Volke nachzujagen - um sie dann mit ‚göttlicher Hand‘ zu vernichten.

7.3

Jehova betont, daß er recht viele Wunder tun will; nach dieser Aussage konnte Ramses gar nicht anders, als sich zu weigern, Israel ziehen zu lassen. Jesus erzählt ca. 1200? Jahre später Ähnliches. (**Joh. 9.3.**) Wir sehen, die Intrige, von Jehova angekündigt, nimmt Konturen an. Es wird auch deutlich, daß Jehova seinen Zorn über die Weigerungen des Ramses nur gespielt hat, spielen mußte. Er wäre bitter enttäuscht gewesen, hätte der Ägypterkönig bereits nach dem ersten Wunder die Waffen gestreckt. Denn, wie wir später sehen, benötigt Jehova einige Zeit der Vorbereitungen für sein größtes Wunder.

7.11

Die Schlangenstäbe: Auch die ägyptischen Zauberer haben Schlangenstäbe. Moses Stab aber ‚verschlingt‘ die anderen Stäbe ... Eins zu null für Jehova? Hier deutet sich bereits an, daß nicht alle Wunder tatsächlich, d.h. real passiert sind. Sondern daß sehr wohl vereinzelt auf *Gesichte* zurückgegriffen wurde. Ich bin der Ansicht, daß viel mehr an Gesichtern gezeigt worden ist, als uns überliefert wurde. Weil die Beobachter, Moses, Aaron und die Ältesten, nicht unterscheiden konnten zwischen Realem und z. B. einem Film, einer Animation.

7.20

Beginn der sieben Plagen, die meisten davon sind einfach zu erklären. Die Rotfärbung des Nils dürfte dabei noch die einfachste Aufgabe gewesen sein.

8.3

Auch die Zauberer sorgen für Frösche!?! Es besteht nicht nur die Möglichkeit, es ist sogar sehr wahrscheinlich, daß diese Wunder nicht realen Charakter besitzen. Denn es steht außer Zweifel, daß kein Mensch der damaligen Zeit imstande war, derartige biologische Explosionen hervorzurufen, wie es Jehova und die Berater des Ramses laut Bibel taten. Wir denken nur an die Frösche. Es wäre blanker Unsinn, wenn die Berater des Pharaos ihr eigenes Land mit Fröschen übersät hätten, nur um ebenfalls ihre Macht zu demonstrieren. Wieder bietet sich ein Gesicht an.

Ein anderer Gedanke ist der eines internen Wettstreits Jehovas mit seinen Gruppenmitgliedern, der später noch einmal aufgegriffen werden soll. Dieser Gedanke befaßt sich mit dem Umstand, daß Jehova mit einer relativ großen Gruppe auf der Erde gelandet ist, die im Anschluß getrennt agierte. Einige sind nach Asien gegangen, andere nach Südamerika, manche jedoch sind in Jehovas Umgebung geblieben, weil er sie gebraucht hat; von den Bewohnern meist unbemerkt. Wie auch Jehova sich unbemerkt hatte bewegen können. Zumindest nachts.

Diese Leute, bzw. die Mischwesen oder Boten, könnten sich mit dem Pharaos zum Schein verbündet haben, um ihm gegen den ‚starken Gott beizustehen‘. Anders ist nicht zu verstehen, warum Ramses die tatsächliche Stärke dessen, der Moses gesandt hat, nicht erkannt haben soll. Stets vorausgesetzt, jene Wunder sind öffentlich geschehen und gesehen worden.

Auf der anderen Seite darf nicht vergessen werden, daß das Volk der Juden eine wirtschaftliche Größe darstellte, für die Ägypter von keineswegs geringem Ausmaß. Es gab also durchaus auch Gründe, die Hebräer im Lande zu halten.

Der Gedanke der *Gesichte* ist daher in der Tat nicht von der Hand zu weisen: Die meisten dieser ‚Wunder‘ sind gar nicht tatsächlich geschehen, sondern wurden dem israelischen Volk, bzw. lediglich deren Vertretern Moses und Aaron sowie den Ältesten der Stämme, in einem Film gezeigt, in einem Gesicht, oder in einer *Sicht*, wie es bei Buber heißt.

Beispiel: Den Stammesältesten der Hebräer werden diese Animationen vorgeführt, sodaß nur sie ihren Stämmen darüber zu berichten wissen, neben Aaron und Moses. Die Stämme

mochten es glauben oder - nicht. Denn in keiner ägyptischen Aufzeichnung kann man von derartigen Ereignissen lesen. (Wie der Auszug des Volkes Israel ohnehin mit keinem Wort erwähnt wird. Man weiß allerdings aus der ägyptischen Historie von einem hebräischen Stamm, der in Gosen lebte. Man weiß aber auch, daß mehr als einmal unliebsame Ereignisse verschwiegen, ins Gegenteil verkehrt oder sogar aus bereits bestehenden Dokumenten, sprich steinernen Zeugnissen, mit Hammer und Meißel wieder ausgeradiert wurden.)

Ein Film, eine Animation, ein solches **Gesicht** hätte Jehova seine Arbeit um ein Vielfaches erleichtert. Man denke nur an die Beseitigung der Froschkadaver und der Heuschrecken nach getanem Wunder.

Eine Frage stellt sich unweigerlich: Von wem stammen jene Aufzeichnungen über die Plagen? Wer hat das aufgeschrieben, was zwischen Ramses, Moses und Aaron gesprochen und ausgehandelt wurde? Wahrscheinlich Moses. Das wiederum könnte heißen, er hat sowohl die tatsächlichen Wunder als auch die Gesichte als real aufgezeichnet, denn zwischen beiden vermochte auch er offenbar nicht immer zu unterscheiden. Einiges davon war vielleicht erst lange nach dem Auszug bekannt geworden. Warum hat Jehova 50 Jahre gewartet, bis Moses 80 war, warum hat er nicht einen jungen Mann vorgezogen? Weil er ihn als grauhaarigen Gott präsentieren wollte? Weil er vorher anderes zu tun hatte? Vielleicht. Andererseits kannte Moses die Wüste, was bei der anschließenden Wanderung von Vorteil sein konnte.

8.5

Der König darf selbst bestimmen, wann die Plage enden soll. Die Froschplage weist stark auf ein Gesicht hin, siehe oben. D.h. es war kein reales Ereignis. Wir erleben solche Gesichte später in großer Zahl, wobei die Betrachter oft nicht erkennen, daß sie sowohl einer optischen als auch einer örtlichen Täuschung erliegen. Zuweilen jedoch wird dies sehr deutlich, wie z. B. bei Hesekiel, 40.1. „**Durch göttliche Gesichte führte er mich ins Land Israel.**“ (Luther) Ein Beispiel aus der heutigen Zeit: Obwohl wir von uns behaupten können, den Unterschied zwischen einem Film und dem tatsächlichen Leben zweifelsfrei zu kennen, kann es durchaus passieren, daß wir vor einem Zug, der im Film direkt auf uns zurast, erschreckt zusammen zucken. Daß wir sogar versuchen, zur Seite auszuweichen. Ich kann mich an eine Szene erinnern, bei welcher in einem Zeichentrickfilm ein Boxhandschuh, der an einer Verlängerung direkt auf den Zuschauer zuflog, mich zu einer reflexartigen Ausweichbewegung bewogen hat. Obwohl ich im Kino saß! Denkbar ist das allemal. Oder man denke an den 3 D - Film! Jehovas Technik war sehr fortschrittlich.

8.11

Die nächste Plage ist soeben beendet, sogleich verstockt sich der Pharao wieder. Das wäre zu verstehen, wenn seine Berater an seiner Verstocktheit schuld sind, sogenannte Agents Provokateurs; Jehovas Leute? Oder aber das Wunder ist wieder nicht real gewesen. Immer intensiver drängt sich die Vermutung auf, die Ägypter haben womöglich nicht ein einziges dieser Wunder persönlich miterlebt. Das würde auch Ramses' ‚Verstocktheit‘ erklären. Darüber hinaus spricht hier schon einiges für längere Zeiträume zwischen den einzelnen ‚Plagen‘.

8.14

Die Zauberer scheitern bei dem Versuch Mücken zu schaffen. Obwohl es schwer fällt, diesen ungleichen Wettstreit überhaupt zu bewerten: Da stehen sich zwei Kontrahenten gegenüber, der außerirdische Jehova, der behauptet ein Gott zu sein, der andere ist der göttliche Pharao Ramses. Und sie bekriegen sich mit – Mücken und Fröschen. Dennoch steht es zwei zu null für ersteren. Nach offizieller Lesart. Auch wenn es barer Unsinn ist, so ist es für die Kirchen von eminenter Wichtigkeit, daß Jehova gewinnt. Gleichviel was er tut – er muß siegen ...

Jene Plagen, die **tatsächlich** geschehen sind, folgen nicht zwangsweise innerhalb weniger Tage. Wahrscheinlicher ist, daß Wochen oder gar Monate dazwischen lagen, um z. B. die natürliche Heuschrecken Explosion in jenen Gegenden zu nutzen und zu forcieren. Denn Jehovas Wissenschaftler wußten über die biologischen Zusammenhänge auf Erden damals besser Bescheid als die unsrigen heute.

8.18

Das gesamte Gosen wird von der Ungezieferplage verschont. Demnach war Jehova in der Lage, insektenfreie Gebiete zu schaffen. Wahrscheinlicher ist: Die Insektenplage hier war auch nur ein *Gesicht*. Denn einen nach Milliarden zählenden Heuschreckenschwarm regional einzudämmen, dürfte auch für Jehova nicht möglich gewesen sein. Trotz seiner Technik.

9.6

Die *biblische Pestilenz*, die ich zuweilen für real halte und die nicht mit der mittelalterlichen *Pest* gleichzusetzen ist, war möglicherweise eine außerirdische, sehr aggressive Haut- oder Infektionskrankheit, die von den Besuchern mitgebracht, kontrolliert und beherrscht wurde. Sie konnte über Nacht verschwinden und geheilt werden, wie heutzutage das Fieber.

Viel ägyptisches Vieh ‚stirbt‘, israelisches angeblich nicht eines; wurden die Erreger über das Futter verbreitet oder über das Wasser? Auch die Israelis bleiben verschont; sie ernähren sich anders und unabhängig! Mutmaßlich jedoch ist, daß jene überregionale Pestilenz ebenfalls nicht real war.

9.11

Der Gedanke, die meisten dieser Wunder seien lediglich als Gesichte geschehen, ist nicht nur verlockend, er liegt nach diesen Erkenntnissen geradezu auf der Hand. Dadurch erleichtert sich Jehova sein weiteres Handeln ungemein. Auch erklärt es den Umstand, daß Ramses II. völlig abnormal reagiert. Er müßte geradezu blind, taub und über alle Maßen einfältig gewesen sein, hätte er die Kraft dieses Jehova nicht erkannt.

Auf der anderen Seite sind Jehovas Wunder nur für die Hebräer wichtig, die Ägypter interessieren ihn nicht. Sein Volk soll ihn als Gott anerkennen, nicht Ramses.

9.14

Jehova spricht zu Pharao: **„Ich will die Plagen über dein Land bringen, damit du begreifst, daß meinesgleichen nicht ist in allen Landen.“** Wenn ein Mensch heute solches von sich behaupten würde, er bekäme wenig Zuspruch von seiten der philosophischen Fakultät. Meines Erachtens spricht Jehova viel zu oft über sich und seine Fähigkeiten. Wir würden sagen, er prahlt damit. Ein Großmaul ist er nicht, denn er ist wirklich das mächtigste Wesen, das diesen Planeten jemals besucht hat. Wo aber bleibt hier die weise, die erhabene, die erleuchtete, letztlich die göttliche Betrachtung eines Geschöpfes, das sich über den Menschen erhoben hat, nur, weil es eine überragende Technik hinter sich weiß? Man sieht: Technik schützt nicht vor Arroganz. Weder bei Jehova noch bei manchem Oberklasse-Autofahrer.

9.16

Jehova erklärt erneut, warum er seine Macht demonstriert: Damit sein Name in alle Lande getragen wird. Es handelt sich also um Publicity. Es ist traurig, aber *nur wegen dieser Kunde* quält und tötet Jehova nach Lust und Laune, und die Kirche preist ihn deswegen.

9.23

Auch erstaunt es nicht, daß Moses in vielen Fällen mit seinem Stab das Zeichen gibt. Denn das bedeutet: Alles herschauen, es geht los! Es hagelt und Feuer schießt auf die Erde, Donner usw. Jedoch nicht in Gosen. Einer derart fortschrittlichen Zivilisation dürfte es zwar nicht schwer gefallen sein, einen Sturm zu erzeugen und Hagel, und dabei eine Region auszuspüren. Hier handelt es sich aber um einen ganz speziellen **Feuerhagel**, der nicht nur regional begrenzt ist, sondern der auch Bäume zerbricht.

Die zu beklagenden Opfer sind nicht etwa durch natürlichen Hagel umgekommen, sondern höchstwahrscheinlich erschossen worden: Regionaler Hagel, Feuer auf die Erde, Donner... (siehe u. a. **Richter. 5.20**) Nun assoziiert man mit Hagel sicher kein Feuer. Aber wenn Geschosse in der Nacht abgefeuert werden, donnert es, es blitzt und es wird zielgenau (regional) getötet. Sogar Bäume fallen dabei um. Da zu jener Zeit kein Schießpulver bekannt war, konnte es für Augenzeugen nur Donner sein. Und der Hagel wurde abgefeuert von ‚Jehova Zebaoths Luftflotte‘, von den so oft erwähnten Himmlischen Heerscharen, die Geschosse waren aus Eis, wie im folgenden beschrieben wird. *Die* Munition schlechthin. Haufenweise vorhanden, später nicht mehr auffindbar. Bei Samuel lesen wir oft davon.

9.31

Gerste und Flachs werden durch den ‚Hagel‘ zerstört, nicht aber Weizen und Dinkel. Dieser Umstand ist meteorologisch schwer zu erklären. Gerste und Flachs sind Rohstoffe für Bier und Kleidung. Weizen und Dinkel sind Nahrungsmittel für Brot. Ein Gewitter kann sicher nicht dafür verantwortlich gemacht werden. Es sind vielmehr die Luftgefährten des Jehova, die für die Zerstörung sorgen. Und der Hagel ist in der Tat gefrorenes Eis, das ihnen als Geschöß dient. Auf ägyptischen Feldern wird später viel davon gefunden.

10.1

Erneute Erklärung, warum der König gar nicht anders konnte als sich zu weigern. Der Auszug hätte noch gar nicht stattfinden *können*, selbst wenn Ramses eingewilligt hätte. Jehova mußte zum einen zuerst seine Wunder kund tun, wie er stets betont. Darüber hinaus waren seine Leute am Schilfmeer zugange, trafen ihre Vorbereitungen für ein Wunder, welches noch nach Tausenden von Jahren für Gesprächsstoff sorgt.

10.3

Jehova spricht von seinem Volk. War Isaak der erste, der seine Gene besaß? Ich denke, nicht. Wahrscheinlicher ist, daß die Besucher lange zuvor getestet haben, wie sich die fremden Gene vererben. Wo sie dominant sind und ob die Mischwesen, die daraus hervor gehen, die Boten, mehr menschliche oder fremdartige Attribute besitzen. Das war ungeheuer wichtig für das Gelingen der ganzen Mission.

10.13

Diese Heuschreckenplage kam mit dem Ostwind, war aber wahrscheinlich regional begrenzt. Hier steht nichts davon, daß diesmal israelischer Besitz ausgespart wurde. D.h. die ganze Gegend litt unter den Heuschrecken. Demnach erzählt das Buch hier möglicherweise ein reales Ereignis, eine Katastrophe, wie sie alle paar Jahre eintritt, und die sich Jehova zunutze gemacht, die er wahrscheinlich gefilmt hat, um sie später als *Gesicht* zu verwenden. Oder wir finden hier eine ungewollte Redundanz.

11.2

Zweite Forderung des Jehova von Silber und Gold. Diesmal gilt es auch für die Männer. Jehova benötigt Edelmetall. Er liebt es innig. In Massen, wie wir später erkennen müssen.

12.3-13

Hier wird die Erstgeburt getötet und erklärt, daß die Israelis nur verschont bleiben, wenn sie Blut eines Lammes an ihre Türen streichen, damit der Bote sehen kann, wer hier wohnt ... Dies ist natürlich nicht nur ungöttlich, sondern darüber hinaus sehr seltsam. Das bedeutet nämlich, der Bote tötet alles, was nicht markiert wurde. Es ist schon ein seltsamer Gott, der nicht exakt weiß, wen er da gerade umbringt. Der quasi ein Zeichen benötigt: „Mich nicht!“ Wir finden ein vergleichbares Verhalten bei **Hesekiel, 9.8**. Darüber hinaus steht zu bezweifeln, daß nur die Erstgeburt getötet wurde. Aber wie bereits gesagt, Jehova verfügte über Kenntnisse, die uns fehlen. Noch.

Hätte ein Ägypter gesehen, was in seiner unmittelbaren Nachbarschaft vor sich geht, und hätte er es den Hebräern gleichgetan, auch er wäre verschont geblieben. Wieder drängt sich mit Gewalt ein *Gesicht* auf, eine Animation, die einigen wenigen gezeigt worden ist. Denn über die Tötung der Erstgeburt steht in ägyptischen Chroniken nichts. Wäre die Erstgeburt der Ägypter gestorben, das Land hätte über Nacht etwa 1 Fünftel seiner männlichen Bewohner eingebüßt, Mensch und Tier.

Eines dürfen wir hierbei nie vergessen: Die Biblische Geschichte, wie sie hier erzählt wird, wurde von Menschen aufgeschrieben, die von jenen Plagen gehört haben mögen - oder nicht. Vielleicht wurde ihnen auch nur befohlen, dies oder jenes aufzuschreiben. Dieser Schluß resultiert aus dem späteren Umstand des beständigen, des vierzigjährigen Zweifels der Hebräer. Und darüber hinaus.

Ich bin überzeugt, daß nur ein verschwindend kleiner Bruchteil der Israelis überhaupt Kenntnis hatte von irgendwelchen Plagen, die irgendwo irgendjemanden heimgesucht haben sollen.

Dabei müssen wir unbedingt von unserem eigenen Empfinden ausgehen: Nur was ich mit eigenen Augen sehe, will ich wohl glauben! Ein Sprichwort, nichts weiter. Aber eine große

Wahrheit steckt dahinter. D.h. das bloße Erzählen eines Ereignisses reduziert dessen Glaubhaftigkeit um den Faktor fünf. Um den entscheidenden Teil.

12.19

Wer gesäuertes Brot ißt, soll sterben. (Oder muß sterben?) Das hätte eine andere Bedeutung. Offenbar handelt es sich hierbei nicht um ein Verbot, gesäuertes Brot zu essen, sondern um eine Warnung, keinen Sauerteig im Haus zu haben. Was hat Jehova gegen Sauerteig? Was befindet sich im Sauerteig, das Jehovas Vorgehen behindern könnte? Interessant wäre allemal zu erfahren, was es mit dieser Sauerteigphobie auf sich hat. Denn Sauerteigbrot zu essen, sollte nicht unbedingt die Todesstrafe nach sich ziehen. Sauerteig ist nichts weiter als eine Mischung aus Mehl und Wasser, die längere Zeit warm gestellt wird. Dabei wachsen lebende, gärungsfähige Hefepilze. Nach dem Backen ist die Masse keimfrei. Möglicherweise hat der gärende Teig Jehovas Handlungen gestört. Wieder hat er seine Gründe nicht dargelegt; wie so oft. Aber er liebt den süßen Geruch verbrannten Fleisches. Vielleicht liegt hierin ein Schlüssel für sein Empfinden. Süß = gut, sauer = schlecht.

12.22

Während des Strafgerichts darf niemand sein Haus verlassen. In jener Nacht gehen Jehovas Leute um und töten alles, was kein Blut an seiner Haustür hat. Selbstverständlich darf das kein Hebräer beobachten, denn diese ‚Racheengel‘ sehen mit Sicherheit anders aus, als von den Renaissancemalern dargestellt. Vorausgesetzt, es handelt sich um ein reales Strafgericht. Sollte jemand dennoch sein Haus verlassen und des Mordens ansichtig werden, so ist dies automatisch sein Todesurteil. Wir kennen die Todesursachen dieser ‚Opfer‘ nicht, daher entzieht sich uns, wie Jehovas Leute zu Werke gegangen sind. Und natürlich müssen wir die Aussage „in ganz Ägypten starb die Erstgeburt“ mit großer Vorsicht behandeln.

Es reichte völlig, wenn in der Nachbarschaft der Gosener die Ägypter ihr Leid zu klagen hatten. Rein technisch ist es nicht möglich, in einer Nacht Millionen Erstgeburten einschließlich des Viehs zu töten. Auch findet sich in historischen ägyptischen Schriften kein einziger Nachweis eines solchen Massenmordes.

Das **Gerücht** um die Tötungen ist viel wichtiger als die Aktion selbst. Des weiteren dürfte es den Besuchern schwer fallen, in der Dunkelheit der Hütten den Altersunterschied der Kinder und vor allem des Viehs herauszufinden. Man denke nur an Zwillinge.

12.37

Ramses wird als hier Ort erwähnt, bei Luther Raemeses, (**Ramses**, Buber). Die Zeit des Auszuges fällt offenbar doch in die Regierungszeit Ramses II. (regierte von **1279 - 1213**), so daß wohl jener König gemeint war und nicht ein Ort. Ein Übersetzungsfehler, denn ein Ort Ramses ist nicht bekannt. Ebenso muß bestritten werden, daß Ramses II. zusammen mit seinem Heer im Schilfmeer ertrunken ist. Wohl gab es Aufstände, verlorene Schlachten. Vom **Tod im Schilfmeer** jedoch steht nichts in den historischen ägyptischen Schriften.

13.7

Wieder das Verbot von Sauerteig. Erneut besteht Jehova darauf, daß sieben Tage lang kein gesäuertes Brot greifbar sein darf. Vielleicht besaßen die Leute um Jehova einen Sinn, der uns fremd ist und der durch das Gären des frischen Teiges gestört wurde. Ebenso wenig wissen wir über ihre Lust beim Riechen von verbranntem Fleisch, wie es Jehova so oft begehrt. „**Das Brandopfer zum süßen Geruch des Herrn.**“ Es handelt sich hierbei nicht etwa um gebratenes, sondern um *verbranntes* Fleisch.

13.21

Die Erklärung der Wolkensäule am Tag und der Feuersäule bei Nacht wird modernen Menschen keine Probleme bereiten. Die Lentikularis ist eine linsenförmige Wolke, die ein Aussehen hat, als wäre sie fixiert, als wäre ihre Form unveränderlich. Sie tritt meist in Gruppen auf und liegt zuweilen wie eine Perlenkette in der Atmosphäre. Oftmals schon wurden derartige Wolkengebilde von übereifrigen Beobachtern für Ufos gehalten. Da die Ufo-Theorien nicht widerlegt sind – auch nicht bewiesen – wäre es denkbar, daß jene Wolke, von der so oft ehrfurchtsvoll die Rede ist, das eigentliche Gefährt des Jehova ist. Das bedeutet: Die Fluggeräte hatten u. U. die Form einer Lentikularis, einer Wolke. Während die Wolke, die am Tag zu sehen war, wohl das Fluggerät selbst war, dürfte es sich bei der

nächtlichen Feuersäule um künstliches Licht gehandelt haben. Künstliches Licht aber war den Berichterstattern nicht bekannt, also mußte es aus Sicht der Beobachter Feuer sein. Auszuschließen ist, daß es sich hierbei um den feurigen Antrieb der *Wolke* handelte; derart rückständig waren sie nicht. Eines ist dabei noch festzuhalten: Energiemangel stand bei Jehova nie zur Debatte, denn Wasserstoff gab und gibt es reichlich auf der Erde.

14.2

Hier begegnen wir einer der größten Irreführungen der Kirchen in bezug auf Wunder, die - trotz besseren Wissens - aufrecht erhalten wird: Das Volk soll sich am Nildelta lagern, genau zwischen dem **Schilfmeer** und den Orten Pi-Hachiroth und **Migdol**. Diese Orte gibt es nicht mehr. Das ursprüngliche Migdol jedoch ist bekannt: Es liegt am Ufer des Mittelmeers (Schilfmeer), zwischen dem heutigen Port Said und Al Quantarah, was den Beweis erbringt, daß die Hebräer nicht durchs Rote Meer gezogen sein können, worauf die Kirche noch heute besteht, sondern, wenn überhaupt, durchs flache Küstengewässer des Mittelmeeres, wo zudem von langer Hand Vorbereitungen getroffen wurden. Selbst der äußerste nördliche Rand des vielzitierten Roten Meeres ist viel zu weit entfernt. Er liegt etwa 140 Km südlich von **Migdol**. Das bedeutet mehrere Reisewochen. Auch der Bittersee scheidet aus, er ist zu breit, über 10 Km.

Dieser Lagerplatz bei **Migdol** ist sorgfältig ausgesucht. Jehova verfügt zwar über eine hohe Technologie, aber auch die hat ihre Grenzen und ermöglicht es ihm nicht, allein durch ein Augenzwinkern das Rote Meer zu teilen, das an jener Stelle, d.h. im oberen Bereich von Suez zu tief und ebenfalls über 10 Km breit ist. Diese Teilung traue ich Jehovas Technik nicht zu.

Neben der Theorie der **Gesichte**, d.h. der Durchzug wurde in einer Animation gezeigt, gibt es hier noch zwei weitere Möglichkeiten: Schon im 13. Jahrhundert v. Chr. ließen Sethos I. oder sein Sohn Ramses II., das ist nicht ganz gesichert, einen Kanal bauen zwischen dem Nildelta und dem Roten Meer. Dieser recht flache Kanal wurde im Laufe der Zeit wieder vernachlässigt und versandete. Jener Kanal **existierte** zur Zeit des Auszugs. Diesen Kanal partiell zu leeren und zu gegebener Zeit wieder zu fluten wäre ein Unterfangen, welches durchaus zu schaffen war. Jehova hat es ‚vierzig Jahre‘ später noch einmal mit dem Jordan nahe Adam bewerkstelligt. (**1. Josua 3.16.**)

Die zweite wäre: Das Mittelmeer ist im Nildelta derart zerklüftet und mit Nehrungen versehen, daß Jehova sich diesen Ort explizit ausgewählt hat, um sein größtes Wunder zu tun. Ein Wunder, daß noch mehr als 3000 Jahre später für Gesprächsstoff sorgt und sogar Hollywood inspirierte. Gleichgültig ob Kanal oder Nildelta: Das Volk wird gezielt nach Migdol geführt, denn Jehovas Leute hatten alle Zeit, dieses Wunder vorzubereiten. Wenn das Signal aus Migdol kommt: ‚Die Schleuse ist fertig‘, stoppt er seine Plagen und das Volk zieht aus. Dies ist die nüchterne Betrachtung. Wobei der Kanal noch besser geeignet war als später der Jordan, weil dieses Wasser nicht floß. Dennoch muß man von einer technischen Meisterleistung sprechen.

Ein Kanal ist schmal, übersichtlich, und wer darin von Fluten überrascht wird, kann ans Ufer schwimmen. Daher ist das Schilfmeer mit seinen Sielen und Nehrungen unbedingt zu favorisieren. Zudem ist immer vom **Schilfmeer** die Rede und niemals von einem Kanal. Erst viel später kommt das Rote Meer ins Spiel, nachdem die *Herrlichkeit Gottes* (Luther) wieder und wieder gepriesen wird. Irgendwann mußte das Rote Meer endgültig erhalten, obwohl die Hebräer es in jenen Tagen gar nicht zu Gesicht bekommen haben.

Die erstgenannte Möglichkeit, die der **Gesichte**, steht auf schwachen Füßen: Die gesamte Durchquerung des Meeresarmes wurde als eine Animation gezeigt. Die Hebräer *glaubten*, sie zögen durch meterhohe Wassermassen, in Wahrheit sorgten Projektionen links und rechts von ihnen dafür, daß dieser Eindruck entstand.

Denn wir dürfen nicht den Lärm vergessen, der ausdrücklich Erwähnung findet und **die ganze Nacht andauerte**, sowie die Beschreibung der sich allmählich leerenden Meeressasse.

14.13

Wieder klagt das Volk sein Leid. Daraufhin kündigt Moses die Vernichtung der Ägypter an. Auch das gehört zum Plan: Zuerst ankündigen und danach vollbringen. Der Effekt ist immer

um einiges größer. Man bedenke, wie einfach es für Jehova in jener Zeit war, die Zukunft vorherzusagen.

Niemand wird unsereins für einen Propheten halten, wenn wir sagen: „Ich sehe dort auf jenem kahlen Hügel ein prächtiges Haus stehen.“ Innerhalb von Monaten kann sich diese Prophezeiung erfüllen. Durch unserer Hände Arbeit.

Jehova dagegen läßt verkünden, was in Hunderten von Jahren sein wird. Aber auch hier bedarf es keines Wunders. Wer ein derart hohes Lebensalter erreicht wie Jehova und seine Leute, und wer zudem viele Jahrhunderte auf der Erde weilt, der sorgt eigenhändig dafür, daß sich seine Voraussagen erfüllen! „Es steht geschrieben ...“

Allerdings sind es nun keine Prophezeiungen mehr, sondern nur noch durchgeführte Pläne, quasi eine Mitgestaltung der Zukunft. Was in diesem Zusammenhang die Frage aufwirft: Was ist eine Prophezeiung?

14.19

Ein ‚Bote und das Fluggerät‘ setzen sich zwischen die Armee des Pharao und die Israelis, sie versperren den Ägyptern den Weg. Hier wird der Bote mit dem Gerät gleichgesetzt. Wahrscheinlich ist, daß die Wolke sich stets in einiger Entfernung von den Hebräern aufhält, sodaß eine detaillierte Betrachtung dieses Gerätes - wie wir es später bei Hesekiel erleben - nicht möglich ist; alles weitere verhindert die Ehr(furcht). Wie aber hat man sich eine *Wolkensäule* vorzustellen? Dem Geräusch nach zu schließen, das diese Wolkensäule verursacht, handelt es sich dabei um ein oder mehrere Fluggeräte, die u. U. große Mengen Staub aufwirbeln können oder aussehen wie übereinanderstehende Wolken. Siehe oben. **2. Mos. 13.21.** Denkbar ist eine ungenaue Berichterstattung, eine Vermischung von Rauchsäule, Wolke und Feuersäule, was zur Wolkensäule führt.

Mit diesen Fluggeräten verhindert Jehova den Angriff der Ägypter auf sein Volk. Unklar bleibt, warum Ramses' Heerführer nicht spätestens zu diesem Zeitpunkt kapituliert. Er dürfte erkannt haben, wie chancenlos er ist.

Man muß geradezu eine unglaubliche Naivität der Verfolger voraussetzen, wenn jene dem hebräischen Volk in eine kurz zuvor trockengelegte Wasserschleuse folgen. Diese Falle war lange vorher zu erkennen. Wahrscheinlich hat kein Hebräer ertrunkene Ägypter gesehen. Daß sie ertrunken sein mußten, wurde lediglich vorausgesetzt.

Und mit keinem Wort ist in der Ägyptischen – oder in einer anderen - Geschichte über ein Heer zu lesen, das zusammen mit seinem König im Mittelmeer ertrunken ist. Denn dies wäre allemal ein herausragendes, ein zu dokumentierendes Ereignis gewesen. Andererseits wäre es natürlich denkbar, daß nur ein kleiner Teil der ägyptischen Armee betroffen war, ohne den König, und daß die Historiker angewiesen wurden - wie oftmals zuvor - diesen peinlichen Zwischenfall zu übergehen. Wie wir wissen, war es üblich, bereits existierende Geschehnisse aus den Steindokumenten wieder entfernen zu lassen. (Siehe oben) Nur eine der vielen Formen subjektiver Geschichtsschreibung. Die Geschichte eines benachbarten Volkes derart zu beeinflussen, wäre allerdings kein einfaches Unterfangen gewesen. Allein, über jenes regionale Ereignis finden wir nichts in zeitgenössischen Schriften.

14.21

Die Trockenlegung dauert die ganze Nacht und verursacht **großen Lärm**. Dies deutet auf mächtige Maschinen hin, um die Schleuse leerzupumpen. Hätte ein Zeitzeuge diese Geschichte *erfunden*, seine Erzählung hätte anders ausgesehen. Aber dieser Bericht ist eindeutig, eine Schleuse wird offenkundig. Die Mauern aus Wasser sprechen klar für eine von langer Hand vorbereitete Anlage am Meer, zu welcher die Hebräer eigens hingeführt werden. Eine Schleuse aus Glas oder glasähnlichem Material, die bei Flut nicht zu sehen ist. Genau an jene Staumauer müssen sie gehen. Alle anderen Orte sind ungeeignet für dieses ‚Wunder‘. Darüber hinaus befinden sie sich auf der Flucht. Und mit den Feinden im Rücken bleibt ihnen gar nicht die Zeit, diese Mauern aus Wasser genau zu inspizieren. Denkbar wäre auch eine Mischung aus Realität und Gesicht. D.h. während der Durchquerung des Schilfmeeres sehen die Flüchtenden an den Seiten, vor und hinter sich gewaltige Projektionen, die ihnen eine völlig andere Umgebung vorgaukeln und ihre Sinne gänzlich verwirren. Hinzu kommen Lärm, Geschrei, Hektik, Furcht usw. Im gesamten hebräischen Volk dürfte es keinen einzigen

Flüchtling geben, der nach Erreichen des anderen Ufers in der Lage ist, auch nur annähernd zu berichten, was tatsächlich geschehen ist. Mit Ausnahme des Moses, Aaron und einiger weniger. Das könnte bedeuten, es gab u. U. gar keine ägyptischen Verfolger und somit auch keine Ertrunkenen. Die präzise Beschreibung des Leerens der Schleuse spricht nicht dagegen. Setzt man eine reale Schleuse voraus, müßte man noch heute in der Gegend von Migdol im Schilfmeer Reste dieser Stauwände finden, denn es war kein kleines Bauwerk.

Zweiter Massenmord des Jehova, nach der Tötung der Erstgeburt in Ägypten. Was nur ist von einem Gesetzgeber zu halten, der seine eigenen Vorschriften derart schamlos mißachtet?

5. Gebot: *Du sollst nicht töten!* Für Jehova gilt das nicht. Die Weltgeschichte ist voll der Beispiele von Gewaltherrschern, die ihre eigenen Gesetze ignorieren.

14.24

Jehova ärgert jene Ägypter, die schon auf dem trockenen Meeresgrund sind, indem er von seiner Feuer- und Rauchsäule aus ihre Kriegswagen beschädigt und umwirft. Wie er das gemacht hat, erfahren wir nicht. Aber wir wissen, wie wir es tun würden, wären wir in seiner Position. Dieser Vorfall zeigt uns deutlich, daß Jehova mit den Ägyptern spielt.

15.3

Der Herr ist der rechte Kriegermann, so lobt Moses Jehova Zebaoth. (Jehova Zebaoth = Hebr.: Herr der Heerscharen) Auch der spätere Religionsgründer und Analphabet Mohammed war Soldat, ein Heerführer, der **seine** Religion mit Gewalt durchsetzte. Wie schon zuvor bei Jehova, so weiß man, daß viele Zeitgenossen Mohammeds seinen neu gegründeten Islam letztlich nur anerkannt und befolgt haben, um in Frieden zu leben; und mitnichten aus Überzeugung. Viele tun dies bis heute.

16.21

Das Man(na) ist fein, schuppig und schmilzt in der Sonne. Daher müssen wir davon ausgehen, daß es sich um eine Art Tiefkühlkost handelt. Die Israelis kennen es nicht. (Man hu = Hebr.: Was ist das?)

16.31

Der Geschmack des Man ist süß wie Korianderkerne. Man bedenke, daß laut Bibel 600 000 Mann ernährt werden müssen, zuzüglich der Frauen und Kinder, also über 1 Mill. Menschen. Setzt man voraus, daß pro Person und Tag 1/2 kg verzehrt wird, werden täglich 500 Tonnen Nahrung benötigt, das sind 25 LKW mit einer Ladekapazität von jeweils 20 Tonnen; keine Kleinigkeit. Die komplette Versorgung einer Millionenstadt. Dazu noch Wasser. Auch wenn man davon ausgeht, daß es eine Art Astronautennahrung ist, hochkonzentriert, ist der Aufwand noch immer beträchtlich. D.h. es ist aufwendig.

Es ist davon auszugehen, daß die Zahlen in der Bibel so nicht stimmen. Aber die enorme Menge von Man hu zeigt uns eines: Es wurde nicht vor Ort hergestellt, sondern Tag für Tag *herangeschafft*. Alle 6 Tage die doppelte Ration.

Darüber hinaus gibt es Man hu, das am nächsten Tag verdorben ist und anderes, das zwei Tage überdauert. Für die ‚Wochenenden‘. Der Sieben Tage Rhythmus kann darauf hinweisen, daß nach sechs Tagen ein Tag benötigt wurde, um die Gegend zu säubern. Denn am 7. Tag durfte niemand ausgehen. Sieben ist darüber hinaus eine mystische Zahl.

Über all dem vergessen wir das Vieh. Die Hebräer besaßen laut Bibel Unmengen von Vieh, das Futter brauchte und vor allem Wasser. Darüber steht nichts geschrieben. Geht man davon aus, daß die Sinai damals so trocken nicht war, wie wir sie heute kennen, und das Vieh ausreichend Nahrung fand, dann wäre dieses Problem gelöst. Im anderen Fall hätten wir ein neues.

16.32

Moses soll ein Gomer (Homer, 3.64 Liter) Man aufbewahren, für die Nachwelt. Es wird nicht klar, wie es haltbar gemacht wurde. Das hat der Herr übernommen, dieses konservierte Man taucht aber nicht mehr auf. Es wurde 40 Jahre!! nur Man gegessen.

17.4

Das Volk dürstet. Immer wiederkehrende Engpässe, die das Volk aufbegehren lassen, deuten auf die temporäre Abwesenheit des Jehova hin - wenn man nicht annimmt, daß es jenen Geschöpfen Freude bereitet hat, Menschen leiden zu sehen. Aber ausgeschlossen ist

auch das nicht. Wahrscheinlicher jedoch ist: Die Besucher sind mit der Aufgabe, täglich viele tausend Menschen ausreichend - und vor allem rechtzeitig - zu versorgen, zeitweilig überfordert, daher kommt es zu diesen Pannen. D.h. es gibt oftmals noch nicht einmal eine Ansprechstation für die Beschwerdeführer, d.h. für Moses.

Rückblickend ist der gesamte Auszug, was das Wohlbefinden der Menschen betrifft, allem Anschein nach als eine einzige Katastrophe zu bezeichnen. Nur so läßt sich das ständige Murren und Zaudern des Volkes erklären.

17.6

In der Wüste Sin(ai) fließt Wasser aus einem Stein. Dem lang anhaltenden Klagen des Volkes nach zu urteilen, hat dieses Wunder etwas länger auf sich warten lassen als geplant. Jehova weist Moses am Horeb - seinem Basislager quasi - ausdrücklich einen ganz bestimmten Stein zu, aus welchem Wasser fließt. Zudem nimmt Moses *nur ein paar der Ältesten* mit, dieses Wunder zu bestaunen, das gemeine Volk sieht wieder nichts davon.

Jehova entlarvt sich immer mehr als der große Genießer von Auftritten. Besser wäre es gewesen, er hätte das Wasser dem Volk gegeben, anstatt diesen Hokuspokus mit der versteckten Wasserleitung zu inszenieren. Denn wer eine Wasserleitung kennt, weiß, daß in jener Wüste aus keinem anderen ‚Stein?‘ Wasser geflossen wäre, wie sehr Moses auch daran geklopft hätte. Vor diesem Hintergrund wird deutlich, daß es Jehova nicht in erster Linie darum geht, den Menschen Wasser zu geben, sondern ihnen zu zeigen, daß er derjenige ist, der es ihnen gibt. Daß sie abhängig von ihm und ohne ihn verloren sind. Damit hat er nur teilweise recht.

Freilich ist der Gefangene auf seinen Wärter angewiesen, der ihn ernährt und somit am Leben erhält. Und die Hebräer sind Jehovas Gefangene. Schlechte Hundetrainer machen es mit ihren Schützlingen ähnlich. Sie entziehen den Tieren Wasser und Nahrung und genießen anschließend deren Erleichterung, wenn beides gereicht wird. Und diese Erleichterung bringt das Tier mit seinem Peiniger in positive Verbindung.

Der Berg Horeb wird überdies geographisch gut gewählt. Ziemlich weit südlich auf der Halbinsel Sinai gelegen, ist er für eine Isolation bestens geeignet. Dieses Gefängnis ist wüst und an drei Seiten von Wasser begrenzt. Sich der Liebe Jehovas durch Flucht zu entziehen, ist den Israelis nicht möglich.

17.14

Erster Hinweis dafür, daß Moses schreiben kann und muß. Der Herr befiehlt, eine Schlacht aufzuschreiben, in der Amalek ausgerottet werden soll. Der Massenmörder Jehova läßt nicht locker, er mordet und eliminiert, was immer sich ihm in den Weg stellt. Es existiert ein **„Buch der Kriege des Herrn“**, von dem später noch die Rede sein soll. In diesem Buch werden die Schlachten (das Schlachten) des Jehova niedergeschrieben.

Moses ist wieder in der Gegend Midian, südöstliche Sinai mit Teilen Arabiens, in der sein Schwiegervater Jethro (Reguel) wohnt. Der Umstand, daß Reguel noch am Leben ist, spricht nachhaltig dafür, daß auch er nicht rein irdisch ist. Er ist älter als Moses und lebt noch, als dieser bereits weit über 80 Jahre alt ist. Auf seine nicht irdische Abstammung deutet nicht nur die Endsilbe **el** hin. Alle Namen der Außerirdischen, die genannt werden, enden auf **el**. Raphael, Michael, Gabriel. Reguel? Die Boten jedoch sind meist namenlos. Wie wir wissen, lebt Reguel in der Wüste mit seinen nun mehr sechs Töchtern - eine für damalige Verhältnisse unglaubliche Konstellation - und ohne Frau. Der Umstand, daß es einen Sohn offenbar nicht gibt - weil er nicht benötigt wird - spricht deutlich für eine konstruierte Situation, in welche Moses nach seiner Flucht aus Ägypten gelenkt worden ist.

Jene vormals sieben Töchter waren vielleicht notwendig, um darunter eine zu finden, die Moses gefiel. Reguels Tochter Zippora, Moses Weib, wäre dann, wie wir wissen, bereits mit außerirdischen Genen versehen, ebenso wie ihre Nachkommen. Nicht vergessen werden darf, daß Moses Ägypten als junger Mann - sein Alter ist nicht genannt - verlassen hat, und als 80-Jähriger zurückkehrt; wenn man die biblischen Zahlen übernimmt. Danach hätte er etwa 50 Jahre in der Einöde als Nomade am Horeb gelebt, vielleicht länger.

18.16

In diesem Kapitel redet Moses bereits von Rechten und Gesetzen Gottes, die er zu dem Zeitpunkt noch gar nicht erhalten hat. Diese chronologischen Schwächen kennen wir.

19.1

Drei Monate nach dem Auszug erreichen sie den Horeb, den Lieblingsplatz des Jehova. Eine Art Asyl. (17.4. Das Wasser aus dem Fels – der Bibel nach befinden sie sich schon hier am Horeb). Sie sind demnach in drei Monaten über 300 Km gelaufen. Der gesamte Auszug ist im Großen und Ganzen nachvollziehbar, da viele Orte angegeben sind. Allerdings sind die meisten davon nicht mehr existent. Unwahrscheinlich jedoch ist die große Anzahl der Hebräer und die Dauer von 40 Jahren, sie scheint entschieden zu lang.

19.5

Der Herr verkündet, alle Israeliten gehörten ihm, sowie die ganze Erde sein sei. Weiteres Indiz dafür, daß er ein Gewaltherrscher ist wie einst die römischen Imperatoren, nichts weiter. Ein häufiges Motiv der Filmemacher in Hollywood: Das Anstreben der Weltherrschaft. Er prophezeit ein **priesterliches Königreich und heilig Land**. Das priesterliche Königreich erinnert an den Nahen und Mittleren Osten und die Diktatur des Islam in unseren Tagen; man weiß, wohin so etwas führen muß.

19.9

Wir erleben die Ankündigung des Herrn, demnächst zum Volke zu sprechen, damit ihn das Volk hört. Nicht jedoch sieht. Dennoch müssen alle ihre Kleider waschen (heiligen = reinigen). Offenbar haben die Besucher eine durchaus berechtigte Angst vor einer Infektion. Diese Vorsicht scheint übertrieben, weil das Volk nie in Kontakt gerät mit den Besuchern. Unklar ist, wer mit Moses auf dem Berg spricht; möglicherweise ein Stellvertreter. Siehe Kapitel 19.21.

19.12

Der mit Moses spricht, kündigt sein Erscheinen auf dem Gebirge Sinai für den dritten Tag an. Bis zu diesem Zeitpunkt soll ein Gitter das Volk abhalten, den Berg zu betreten. Selbst eine Berührung des Berges ist verboten. Wer dagegen verstößt, soll mit Geschossen getötet werden. Egal, ob Mensch oder Tier. Jehova bedroht jetzt bereits Tiere, die seine Verbote mißachten, mit dem Tod.

Erst auf ein Zeichen hin darf das Volk an den Berg. Hier wird deutlich, daß auf dem Berg Vorbereitungen getroffen werden, bei welchen man ungestört sein will.

Es ist davon auszugehen, daß die Besucher ein etwas anderes Aussehen haben. Ein Aussehen, das uns vielleicht erschrecken würde. Und wehe dem, der das Verbot mißachtete und hinauf gestiegen ist. Sicher hat man den nie wieder gesehen. Diese Vorsichtsmaßnahme ist durchaus verständlich. Man stelle sich nur vor, Jehova oder einer seiner Leute wären *unverhofft* gesehen worden. Das durfte nicht sein, das hätte die göttliche Komponente zerstört! Alle, die engen Kontakt haben mit den Fremden, unterhalten diesen ausschließlich mit den Mischwesen. Moses allein ist es vorbehalten, mit Jehova direkt zu sprechen; allerdings darf auch er ihn nicht ansehen. Jehova hält sich bei der Begegnung im Dunkel. Was natürlich wieder zwangsläufig die Frage aufwerfen muß, ob es einen alleinigen Jehova gibt. Viel wahrscheinlicher ist es, daß derer mehrere sind.

19.21

Hier nun wird deutlich, daß mehrere Wesen mit Moses sprechen. Denn ein *anderer* Herr weist ausdrücklich darauf hin, daß das Volk nicht den Berg berühren soll, um nicht zu sterben. Moses antwortet: „**Aber du hast doch schon befohlen ein Gitter zu machen.**“ Davon weiß jener Gesprächspartner nichts. Darüber hinaus kann Moses durch die elektronischen Stimmen aus dem Stab, der auch als Sprechanlage fungiert, nie wissen, mit wem er gerade spricht. Jede Stimme, die er hört, kann seiner Meinung nach nur die des Herrn sein.

Am dritten Tag erscheint Jehova, Moses führt das Volk an den Berg, der raucht und bebt. Ein Erdbeben ist es nicht, sondern willkürlich erzeugte Geräusche. Moses redet sehr laut mit seinem Gesprächspartner, obwohl sein Stab die Stimme überträgt. Der Herr weist erneut darauf hin, das Volk unbedingt zurückzuhalten. Das war unnötig, denn niemand hat es gewagt näher zu treten.

20.

Wir stellen uns die Situation vor: Abenddämmerung in der Wüste, ein rauchender, dröhnender Berg, der Blitze aussendet, am Fuße um diesen Berg in banger Erwartung das hebräische Volk. Mit einemmal ertönt eine mächtige Stimme, zehn Mal so stark wie ein Megaphon, vergleichbar einer mehrere tausend Watt starken Musikanlage. Das Volk erschrickt und schweigt. Diese Stimme läßt den Boden erzittern, die Leiber der Zuhörer verkrampfen sich, die Augen schließen sich, Furcht allenthalben. Und in dieser düsteren Szene werden die **Zehn Gebote** verkündet.

Aber es sind **Verbote** und **Befehle**, wie man sie sich in amerikanischen Umerziehungslagern gut vorstellen kann, und jeder der Zuhörer weiß das. Es wird nicht einen geben, der es in diesem Moment wagt, auch nur an Widerspruch zu denken.

Die mehrere hundert Gesetze, die dann folgen - nicht nur die klassischen Zehn Gebote - sind teilweise sehr vernünftig, zum Teil aber unverständlich. Auffällig ist, daß diese Gesetze von Jehova, wie bei Diktatoren üblich, niemals begründet werden. Leider erinnert dieses Gebaren auf dem Berg Horeb stark an die Agitation eines Medizinmannes, des Schamanen eines Naturvolkes. Das Volk ist damit zu beeindrucken, allein Moses hat sich inzwischen daran gewöhnt.

20.21

„**Moses ging ins ‚Wetterdunkel‘, darin Gott war.**“ (Buber). Luther schreibt nur „**in das Dunkel**“, was uns natürlich nicht ausreicht. Was ist ein Wetterdunkel? Man stelle sich einen wolkenverhangenen Himmel in der Abenddämmerung vor, gemalt von Caspar David Friedrich. Zu erkennen sind schwarze Flächen, graue, aber auch strahlend helle, gleißende. Nachdem die Erzählungen der direkten Begegnung mit Jehova alle von Moses selbst stammen – es war sonst kein Mensch zugegen – müssen wir auf seinen Beschreibungen aufbauen. Vielleicht ist das Wetterdunkel die Umschreibung eines dunklen Raumes, in dem es funkelt oder blinkt und zuweilen aufblitzt. Vielleicht geht er tatsächlich hinein in eines der Luftgefährte oder zumindest in den Wirkungskreis eines dieser gewaltigen, unheimlichen Geräte, wenn wir Wetterdunkel als Dunkelheit vermischt mit künstlichem unverhofftem periodischem Leuchten interpretieren. Auf jeden Fall geht er in die unmittelbare Nähe eines der Besucher. Nun erfolgt die Spezifizierung der Zehn und der zahllosen anderen Gebote, die Moses im Anschluß an das Volk weitergibt. Und jene Gebote mußte er sich notieren. Kein Mensch kann diese komplizierten Anordnungen im Kopf behalten, weil sie oft jegliche Logik vermissen lassen.

Hier zeigt sich, es muß schon lange vor David oder Jesaja Schriften gegeben haben, die gerade jene biblischen Geschehnisse beinhalteten, über deren Komplexität wir heute nur staunen. Auch David hat seine Verse aufgeschrieben, viele andere taten es ihm gleich. Deshalb steht zu vermuten, daß eben diese Schriften vernichtet worden sind, nachdem man das Alte Testament in seinem Rohentwurf fertiggestellt hatte. Sie waren quasi überflüssig geworden, und der Schreiber hat sie weggeworfen. Wie wir es tun, wenn wir ein Konzept, daß wir nicht mehr benötigen, in den Papierkorb werfen. Das bedeutet eben nicht, daß sie im 8. vorchristlichen Jahrhundert zum **ersten Mal** aufgeschrieben wurden. Wer konnte damals daran denken, daß Tausende Jahre später Archäologen um jedes Stück Original ringen würden?

20.26

Jehova sorgt sich um Moses Blöße. Warum? Geht man davon aus, daß die hygienischen Voraussetzungen der damaligen Zeit und in der Wasserarmut der Wüste nicht günstig waren, darf man eines getrost annehmen: Die Blöße ist ein äußerst unsauberer Körperteil. Wie es bei manchen Menschen in unseren Breiten heute noch der Fall ist. Am Altar jedoch und später im Heiligtum muß es heilig (rein) zugehen, weil dort Hochtechnologie eingesetzt wird. Allerdings möchte Jehova nicht, daß die Blöße am Altar auch nur sichtbar wird. Wir wissen nicht warum. Vielleicht war den Besuchern die zweigeschlechtliche Fortpflanzung ein Greuel, weil sie sich längst nicht mehr auf diese Weise vermehrten.

23.15

„**Niemand sei spendenleer vor mir !**“ (Buber) Das bedeutet, ein jeder der zum Herrn kommt soll etwas mitbringen. Edelmetall ist besonders beliebt, wie wir bereits wissen. Beinahe möchte man behaupten, dieser Satz sei der Schlüssel zum Verständnis des Verhaltens Jehovas. Oftmals muß ich auf diese scheinbar naive Rhetorik zurückgreifen und ebenso naiv die Frage stellen: Wenn Jehova so viel Edelmetall benötigt, warum verschafft er sich dieses nicht selbst? Er ist doch ein Gott, wie er behauptet. Muß ein Gott sich vom Volk dessen Edelmetall erbitten? Ich denke, nein. Ich bin sogar sicher, das darf er gar nicht. Unser abendländisches Verständnis eines Gottes, der allmächtig und allgegenwärtig ist, geht in eine völlig andere Richtung.

Ein Wesen, welches erscheinen und verschwinden kann, ein Wesen, welches von sich behauptet, nichts sei ihm unmöglich, erbittet sich hier vom Volk Edelmetall. Und hierbei handelt es sich nicht etwa um ein paar Gramm oder Kilogramm. Wie wir erfahren werden, sind zu Beginn zentnerweise Gold und Silber im Spiel, am Ende bei David gar **Tausende von Tonnen**.

23.20

„**Siehe, ich sende einen Boten vor dir her, der dich behüte auf dem Wege und bringe dich an den Ort, den ich bereitet habe.**“ Dies ist eine außergewöhnliche Äußerung des Jehova: Er selbst fährt schon mal voraus ins gelobte Land - um den Kampf gegen die einheimische Bevölkerung vorzubereiten - und sendet einen seiner Stellvertreter mit dem Volk hinterher.

23.21

Jehova warnt Moses, diesem Boten, den er sendet, unbedingt zu gehorchen und seiner Stimme zu folgen. Jener sei unerbittlich, aber **Gottes Name sei in ihm**. Dies war wohl ein ganz besonders eigenwilliger Heerführer; wie etwa Gabriel, der ganze Völker vertilgte. Völker, und das ist nicht oft genug zu betonen, die nicht unrechtmäßig dort lebten.

Ungewöhnlich ist, daß der ‚**Chef Jehova**‘ Moses vor seinem Stellvertreter warnt und nicht umgekehrt. Hier zeigt sich, daß dieser Jehova gar nicht der uneingeschränkte Führer der Truppe ist, wie wir zuvor schon vermutet haben. Es herrscht möglicherweise eine Art Parität unter den Besuchern. Anders ist die Sorge Jehovas nicht zu erklären. Wäre dem nicht so, er hätte durch einen simplen Befehl die ganze Brisanz aus seiner Abwesenheit genommen.

Spätestens hier wird klar, daß Jehova mit mehreren Helfern, im Rang wahrscheinlich ebenbürtige ‚Genossen‘, unterwegs ist. Aus diesem Grunde ist auch nie genau zu bestimmen, wer letztendlich mit Moses spricht. Oder später mit den Priestern, die vor dem Schrein stehen.

An dieser Stelle müssen wir uns in der Tat Gedanken machen über jene Stellvertreter Jehovas. Was für Charaktere sind es? Handelt es sich dabei um ergebene Mitstreiter, um Wesen, die keine Widerrede wagen, wie man sich Boten im allgemeinen vorzustellen hat? Oder sind es eher ebenso mächtige Heerführer wie Michael und Gabriel, die zum Teil selbständig Kriege führen und Jehova ebenbürtig sind? Insofern müssen wir dem Heiligen Augustinus vehement widersprechen, der im 4. Jahrhundert gelebt und behauptet hat: „Engel sind nicht frei, weil sie keinen eigenen Willen haben.“

Aus dieser Sicht wird klar erkennbar: Erzboten (Erzengel) sind *keine* Boten! Und selbst die menschlichen Boten dürften einen eigenen Willen besitzen.

Auch in späteren Büchern - **Samuel, Richter, Hesekiel** – muß davon ausgegangen werden, daß Jehova eher eng mit seinen Leuten kooperiert als ihnen diktiert. Es besteht wohl ein großes Vertrauen der Besucher untereinander, sodaß sich ihr permanenter Despotismus einzig gegen die Erdlinge richten kann. Von einem Dissens zwischen ihnen ist nichts zu lesen, und damit es auch nicht dazu kommt, fordert Jehova Moses wohl ausdrücklich auf, diesem ‚Boten‘ bedingungslos zu gehorchen.

Wahrscheinlich gibt es *keine* Hierarchie unter Jehovas Leuten. Für kleinere Botengänge werden aber sicher nicht Raphael oder Michael bemüht, die meines Erachtens ohnehin kein menschliches Aussehen haben, da sie sich stets verummumt zeigen. Sie sind ‚**Metallene**‘ Boten. Wesen, die aussehen, als ob sie eine Art ‚eisernen‘ Anzug tragen und daher Erzboten oder nach Luther fälschlich **Erz Engel** genannt werden.

Hieraus ist zu schließen, daß sich die meisten Mischboten dem Volke offen zeigen können, weil sie irdisches Aussehen besitzen, die sogenannten Stellvertreter wiederum nicht. Und einer von denen, die sich nicht zeigen können, ist Jehova persönlich. Darunter leidet er, der eitle Gott, wie er sich selbst nennt. Er hat wie die anderen Heerführer seine ursprüngliche Gestalt bewahrt; verändern kann er sie nicht. Lediglich verhüllen oder in einen Erzanzug stecken.

Viele andere sind Mischlinge und haben menschliches Aussehen. Hier erkennt man, warum jede Mission des Jehova so viele Jahrzehnte in Anspruch nimmt, bevor sie im eigentlichen Sinne beginnen kann. Auch wenn man voraussetzt, daß das Wachstum (Die Reife) der Mischlinge um ein Vielfaches schneller vonstatten geht, so dauert es dennoch viele Jahre. Daß er normale Menschen für seine Missionen benutzt, steht zu bezweifeln. Diese sind seiner Ansicht nach unzuverlässig, kurzlebig, ängstlich, dumm.

Nun sollte man aber Jehovas Absicht nicht von vorne herein verteufeln. Sicher will er, muß er auch Kultur bringen. Zweifelsfrei liegt es in seiner Absicht, *sein Volk* aus der Barbarei herauszureißen, damit es sich unterscheidet von seinen Nachbarn. Daß er den falschen Weg einschlägt, den Weg des gefürchteten Tyrannen, zeigt, daß er sich nicht unterscheidet von menschlichen Willkürherrschern, weil er die menschliche Mentalität nicht kennt und daher mißachtet. Tyrannen brauchen das Volk. Ohne dieses sind sie unbedeutend. Das Problem, welches sich in meinem Kopf immer wieder meldet, ist die häufige Kompromißlosigkeit dieses Jehova. Und sogleich stellt sich eine neue Frage: Welcher Tyrann ist besser? Jener, der ein gutes Ziel verfolgt, oder der andere, der nur *sein* Ziel verfolgt? Nun, ein Ziel verfolgt auch Jehova, der den Hebräern ausdrücklich gebietet: **„Ihr sollt euch nicht gegenseitig töten!“** Dabei hinterläßt er selber eine Blutspur von Ägypten bis Mesopotamien. Ich komme zu dem Schluß, daß kein Tyrann, daß **niemand** irgend ein Recht besitzt, so zu handeln; aus welchem Grunde auch immer. Auch kein Gott.

23.27

„Ich will meinen Schrecken vor dir hersenden und alles Volk verzagt machen“, kündigt Jehova dem Moses an. D.h. schon bevor das Volk der Hebräer sich naht, wird der potentielle Gegner eingeschüchtert. Nebenbei hat die einheimische Bevölkerung nicht einmal die Chance ihr Heimatland freiwillig zu verlassen. Es ist beschlossene Sache, daß sie ausgerottet werden soll.

23.28

Wir treffen an dieser Stelle auf die Bedeutung der Hornissen, die mehrmals auftauchen. Hier vielleicht ein Geschosßhagel (wie Hornissen, Luther), denn diese Insekten greifen von sich aus nicht an, nur wenn sie bedrängt werden. (Hornissen bleiben hier bei Buber gänzlich unerwähnt, daher ist er sprachlich nicht zu vergleichen. Martin Buber nennt es **Verzagtheit**) Man kann sich aber auch gut vorstellen, wie schnell ein gegnerisches Volk verzagt wird, wenn der Herr der Heerscharen mit seiner Luftflotte angreift. Es folgt sicherlich die augenblickliche Kapitulation. Die ihrerseits nichts nützt. Die Völker werden dennoch ausgerottet. Ergo: Auch Fairneß jenen gegenüber, die sich ergeben, die wie Hundartige ihre Unterwerfungsgesten zeigen, ist Jehova völlig fremd.

Da Luthers Vorlage ebenfalls die althebräische und die aramäische Fassung war, nicht nur die lateinische Vulgata, ist nicht klar, wie Luther auf Hornissen kommt. Wenn von Verzagtheit die Rede ist, kann man sich die Hornissen so kaum erklären, obwohl sie in diesem Fall sogar vorzuziehen sind. Wahrscheinlich hat Luther oft in die Vulgata geschaut. Hornissen brummen, fliegen schnell und – stechen! Die Geschosse des Jehova waren damals unbekannt, folglich brauchte der Berichtstatter wieder ein Beispiel. Pfeile hat er keine gesehen, Speere ebenfalls nicht. Luther wählte die Hornissen. Weil auch sie so zahlreich auftreten können wie ein Geschosßhagel? Im vorliegenden Fall haben sie Tausende ‚totgestochen‘. David erklärt später, daß der Herr **nicht** mit Pfeil oder Speer tötet.

23.29

An dieser Stelle lesen wir einen wichtigen Beitrag: Jehova gesteht Moses, daß er die Bewohner Palästinas nicht auf einmal vertilgen will, sondern nach und nach, damit das Land nicht verödet und Israel sich auf *gemachtem Boden* niederlassen kann.

Die Geschichte wiederholt sich. Denn dies ist quasi der heutige Zustand in Palästina, der bereits 1897 von Theodor Herzl eingeleitet worden ist. Mit dem Unterschied, daß nach der neuzeitlichen ‚Inbesitznahme‘ Palästinas, um 1920, das Land von den Juden *gekauft* wurde. Für die Bewohner endete dies in einem ähnlichen Fiasko. Immer mehr Menschen wurden und werden in ihrem eigenen Land besitzlos, von den Juden unterdrückt und getötet. Wie es ihnen die Bibel vorschreibt.

Wie die Vergangenheit uns lehrt, war das Volk Israel aus eigener Kraft niemals in der Lage zu überleben. Es benötigte immer schon einen starken, einen übermächtigen Beschützer. Seinerzeit war es Jehova, heute sind es die USA.

23.32

Der Herr verbietet Moses, mit anderen *Göttern* einen Bund zu schließen. Warum ist er stets in Sorge um andere *Götter*? Warum lacht Jehova nicht über diese Götzen der Einheimischen, warum nimmt er sie überhaupt ernst? Wenn jemand weiß, was es mit Gottheiten auf sich hat, dann sind es Jehova und seine Spießgesellen. Das Erste Gebot, „**Du sollst keine anderen Götter neben mir haben**“, ist ein beinahe furchtsames Verbot, *gibt* es doch nach seiner eigenen Aussage nur einen Gott, nämlich ihn, Jehova. Auch hier sind die Gedankengänge Jehovas nicht nachvollziehbar, denn seit nunmehr fast zweitausend Jahren hat er nichts mehr von sich hören lassen. Es ist schon ein merkwürdiger Gott, der an einem Tag präsent und am nächsten wieder verschwunden ist. Wahrscheinlich ist er anderweitig unabhkömmlich.

Mit der Frage allerdings, warum ein Gott einfach verschwindet, sollen sich die Philosophen beschäftigen. Nietzsche tat es schon und resümierte mit seiner Behauptung: „Gott ist tot.“ Anders als Hegel hat er lediglich vergessen zu erklären, wie genau er gestorben ist oder wer ihn persönlich umgebracht hat.

24.4

Moses schreibt alle Worte des Herrn auf. D.h. die Gesetze werden schon hier in einem Buch niedergeschrieben.

24.9

Moses, Aaron und 70 weitere Älteste sehen Jehova von weitem, und essen und trinken in seiner Nähe. Die ‚**Herrlichkeit Gottes**‘ wird oftmals mit einer Wolke verglichen, während sein Thron als glänzend beschrieben wird. (Metall, Licht). Es steht zu vermuten, daß jene 70 Ältesten des Volkes (70, eine mystische Zahl, siehe Septuaginta) zwar nach der Überlieferung etwas gesehen haben, allerdings von fern, und was sie gesehen haben, muß nicht zwingend eine Gestalt gewesen sein. Denn diese subjektive, vom Schriftsteller Martin Luther kreierte **Herrlichkeit Gottes, (Seine Erscheinung, Buber)** hat viele Facetten, wie wir später noch sehen werden.

24.10

Der Herr zeigt sich von ferne, unter seinen Füßen ist es wie ein Saphir (siehe auch **Hes. 1.26**) Diese Vergleiche (Saphir, Feuer) werden immer dann gezogen, wenn es an anderen Beispielen gebricht, bzw. wenn die Beschreibungskraft nicht ausreicht. Das geschieht häufig. Weil jedoch immer wieder die gleichen Beschreibungen zu lesen sind - bei Luther ebenso wie bei Buber - müssen wir davon ausgehen, daß es sich auch immer um ein ähnliches Bild gehandelt hat, das zu sehen war. Zu Moses Zeiten als auch 600 – 700 Jahre später bei Daniel oder Hesekiel.

Ganz sicher ist viel Licht im Spiel. Ein Saphir von der Größe, daß ein Mann darauf stehen kann, ist unwahrscheinlich. Somit handelt es sich um Lichtreflexe, hervorgerufen durch die Brechung an glänzenden Materialien, oder um durchsichtige Materie - um Glas. Je nach Beleuchtung entstehen die seltsamsten Konturen. Denken wir nur an ein Gesicht, das von der Seite oder von unten angestrahlt wird. Oder an ein Kaleidoskop.

24.17

Die **Erscheinung** auf der Spitze des Berges wird wie ein verzehrendes Feuer beschrieben. Moses geht mitten hinein zu dem Feuer in der **Wolke**, in dem Gefährt. Es ist ihm nichts geschehen, was darauf schließen läßt, daß das Feuer so verzehrend nicht gewesen sein dürfte

und der Berichterstatter allem Anschein nach von großer Furcht vor dem Licht befallen worden war.

25.9

Jehova zeigt Moses auf dem Berg vierzig Tage lang (auch die 40 ist eine magische Zahl, sie taucht immer wieder auf, Trauer, fasten) nicht nur Modelle und Originale (Vorbilder) vom Heiligtum und von allem, was anzufertigen ist. Vierzig Tage sind eine lange Zeit, und es wird von Moses allerhand erwartet. Es entsteht der Eindruck, Moses wird regelrecht eingearbeitet in seine späteren Aufgaben. Eine Art Praktikum. Und das ist auch dringend nötig bei der Komplexität seiner Aufgabe. Nicht nur das Heiligtum ist anzufertigen, sondern ebenfalls die Kleider, nicht weniger kompliziert. Es steht zwar nicht geschrieben, daß Moses sich irgendwelche Aufzeichnungen gemacht hat, aber das liegt auf der Hand. Er braucht genaueste Pläne für sein Vorhaben, und Jehova hat sicher nichts dagegen einzuwenden, daß seine Erwartungen zu 100 Prozent erfüllt werden.

25.22

Jehova erklärt Moses in diesem Kapitel genau den Ort über dem Schrein, von wo aus er mit ihm sprechen wird: Exakt vor dem Gnadenstuhl zwischen den **Cherubim?**, die sich gegenüber stehen und sich ansehen. (Weder Prof. Franz Buggle, *Denn sie wissen nicht was sie glauben*, noch Dr. Manfred Barthel, *Was wirklich in der Bibel steht*, erwähnen in ihren Büchern diese Begebenheiten auch nur mit einem Wort; das ist mehr als verwunderlich)

Es handelt sich bei den Cherubim in diesem Fall um eine Art Antennen. Später erfahren wir noch, daß über dem Schrein das Antlitz des Herrn erscheint. (**1. Sam. 4.4**) „**Der Schrein der Vergegenwärtigung des Herrn Jehova** (Pleonasmus- Herr Herr), **der über den Cherubim sitzt.**“ (Diesmal Buber-Übersetzung)

Es erstaunt uns keineswegs, daß Moses nicht von jeder Stelle des Landes aus mit Jehova sprechen kann, wie es **uns** heutzutage möglich ist. Noch vor wenigen Jahren mußten auch wir im Freien, um zu telefonieren, eine Zelle aufsuchen.

Aber noch nicht einmal im Innern des Heiligtums darf (kann) er ohne Probleme mit ihm plaudern. Nein, es muß exakt jene bezeichnete Stelle vor den Antennen sein. Ein Ort, der überdies von Leuchtern angestrahlt wird. Warum das? Siehe **2. Moses 37.9** Beschreibung des Schreins: Weil Jehova oder einer seiner Leute sonst nicht sehen kann, mit **wem** er spricht. Es handelt sich bei der genauen Ortsangabe um nichts weiteres, als um die – unumgängliche - Positionierung des Gegenübers. Wir alle kennen aus früheren Zeiten jene linkischen Bewegungen eines Fotografen, der mittels Handzeichen seinen Objekten zu verstehen gab, daß sie ‚etwas mehr nach links‘ müssen, oder bei filmischen Aufnahmen die weißen Kreuze aus Klebestreifen am Boden: ‚Dort hinstellen, dort trifft dich die Kamera!‘ Genau das ist damit gemeint.

„Dort werde ich dir begegnen, ich werde mit dir reden von über dem Verdecke, von zwischen den zwei Cheruben her, die über dem Schrein der Vergegenwärtigung sind, alles was ich dir entbiete an die Söhne Jifsraels.“ (Buber)

Luther nennt es ein **Zeugnis**, das Moses in die Lade legen soll, bei Buber heißt es **Vergegenwärtigung**. Was genau das ist, entzieht sich unserer Kenntnis. Wir müssen jedoch davon ausgehen, daß es sich hierbei um ein elektronisches Teil handelt, das den Schrein überhaupt erst seiner Bestimmung zuführt, ihn zum Leben erweckt. Bei einem Zeugnis denkt man unweigerlich an die tausendfach und immer wieder gemalten Gesetzestafeln; dies jedoch ist nicht richtig. Bubers Vergegenwärtigung ist weitaus treffender, denn Jehova weist ausdrücklich darauf hin, daß er Moses dort **begegnen** und mit ihm **reden** wird. Er vergegenwärtigt sich. Wenn wir ein Bildtelefon nicht genau auf unser Gesicht ausrichten, beim Skypen z. B., kann unser Gegenüber ebenfalls nicht erkennen, mit wem es spricht. Dergleichen geschieht bei Live-Sendungen, sobald der Moderator nicht *im Bilde* ist. Während wir jedoch die Stimmen der uns bekannten Moderatoren kennen, dürfte Jehova bei seinen Gesprächspartnern eventuell ziemliche Probleme gehabt haben.

In diesem speziellen Fall bin ich besonders glücklich über die Buber Übersetzung. Auch nennt er den Kasten: **Schrein der Vergegenwärtigung**, bei Luther heißt er: **Die Lade des Zeugnisses, des Bundes, die Bundeslade**. Das ergibt eine völlig andere Bedeutung. Während

die interpretierende Luthersche Fassung die Lade nur als Behältnis ausweist, deutet die Bubersche genauer darauf hin, daß hier etwas Besonderes geschehen wird, geschehen ist. Und so führt uns die korrekte Übersetzung des Martin Buber hin zu einer Erkenntnis, die mit Luther so nicht möglich gewesen ist. Dennoch hält sich die Fehlinterpretation ‚Bundeslade‘ weiterhin hartnäckig in den Gottesdiensten, wie die Durchquerung des Roten Meeres. Obwohl die Kirche, obwohl die Wissenschaftler des Vatikan präzise wissen, was es mit diesem Schrein der Vergegenwärtigung auf sich hat.

Darüber hinaus bedarf es wirklich keiner meterlangen Kiste, um über Jahrhunderte hinweg zwei Steintafeln darin aufzubewahren, die irgendwann zusammen mit dieser Kiste wieder verschwinden.

Zu meinem großen Bedauern übersetzt auch Buber das Wort **Cherub** nicht. Dieses Wort ist wahrscheinlich ein Mischwort aus dem Assyrischen und dem Ägyptischen. Dazu aber mehr bei Hesekiel.

Wir erfahren bei **Hesekiel** auch etwas über jene mysteriösen Cherubim, die fliegen können. Vor allem aber gelingt es ihm zum ersten Mal, das Fluggerät exakt zu beschreiben, welches **die Herrlichkeit des Herrn** trägt.

25.40

Erneute Ermahnung an Moses, den Schrein genau nach dem Vorbild, wie auf dem Berg gesehen, zu fertigen. D.h. es wird ihm jegliche Improvisation untersagt. Dies ist nur allzu verständlich, handelt es sich bei dem Schrein doch um das Kernstück der Mystifizierung Jehovas, um die religiöse Begegnungsstätte schlechthin. Und die muß funktionieren.

28.35

Aaron soll einen speziellen Leibrock tragen, der mit Schellen behängt ist, damit er gehört wird, wenn er das Allerheiligste betritt, und nicht Gefahr läuft zu sterben.

Obwohl schon hier der wichtige **Leibrock** Erwähnung findet, wird auf seine eigentliche Bedeutung an keiner Stelle in der Bibel hingewiesen. Vielleicht, weil seine Träger in Wahrheit gar nichts davon wissen sollten. Erst über 200 Jahre später bei Samuel kommt dem Leibrock seine ursprüngliche Bedeutung zu. (**„Und er nahm den Leibrock und redete mit dem Herrn“**, 1. Sam. 23.9)

28.39

Den Leibrock betreffend spricht Luther von einem Rock aus Leinwand. Bei Buber heißt es: **Gib dem Leibrock ein Flechtmuster aus Byssus**. Nun ist Byssus keine Leinwand sondern ein Fadengeflecht, mit dem sich eine Muschel am Untergrund festmacht, eine Art Fäden mit Klebstoff. Allerdings könnte es sich auch um ein Synonym handeln; weil Hanf (Leinen) ähnlich aussieht. Vertrauen wir auf Buber, dann wird tatsächlich Byssus gemeint sein, und wir haben es hier mit einem außerordentlich zähen und haltbaren Stoff zu tun. Da der Leibrock noch 600 Jahre später im Gebrauch ist, bei **Jesaja** und **Jeremia**, scheidet ein Leinenrock aus. Das Meer war nicht allzu weit entfernt, man konnte ausreichend Byssus beschaffen. Zudem kennt man Byssus, die sogenannte **Muschelseide**, seit dem Altertum als überaus strapazierfähiges Gewebe.

In mancher Bibel, die den Beinamen ‚Übersetzung aus dem Hebräischen‘ trägt, liest man diesbezüglich von Ephod oder **Efod**. Das ist hebräisch, bedeutet „Priesterschurz“, wurde schlicht **nicht** übersetzt und dient dem Pastor oder dem Zeugen Jehovas als Mysterium. Ein Geheimnis, welches nur er versteht, seine Zuhörer jedoch in ihrer Unwissenheit – leider - nicht. Ohne ins Polemische abrücken zu wollen, drängt sich die Frage auf, warum nun der angebliche Übersetzer **Efod** schreibt und nicht seiner Bestimmung als Dolmetscher nachkommt, indem er Umhang sagt, wie das Buber tut. Gespräche mit Zeugen Jehovas sind übrigens gespickt mit solchen pubertären Phrasen. Der Ephod ist **nicht** der Leibrock.

29.18

Ein ganzer Widder wird verbrannt, und Jehova schwärmt wiederholt vom **süßen Geruch** des Brandopfers. Alles in allem wird aus diesem seinem gewöhnungsbedürftigen Wohlgefallen derart viel Fleisch verbrannt, daß nicht zu verstehen ist, wo all diese Tiere herkommen. Zudem ist es eine Verschwendung ohnegleichen. Man kennt Dankopfer auch aus der griechischen Mythologie, hierbei wurde jedoch nur eine kleine Menge geopfert, der Rest

war für den Verzehr. Aber Jehova war nie zimperlich, wenn es um die Verschwendung von Fleisch ging; sei es nun menschlich oder tierisch. Hinzu kommt ein ‚heidnischer‘ Brauch Blut auf den Altar zu sprengen. Es fließen Ströme von Blut, die teilweise aufgefangen werden, zum anderen im Erdreich versickern. Hierbei drängt sich die Frage geradezu auf, warum auf dem heiligen (auf dem gereinigten und gesalbten, quasi auf dem zuvor sterilisierten) Altar in solchen Mengen Blut verspritzt wird. Was ist mit diesem Blut geschehen? Anbei muß Erwähnung finden, daß den Menschen ausdrücklich verboten wird, Blut zu essen oder zu trinken, wie es bei den Massai täglich praktiziert wird. Warum ist Jehova das Blut so wichtig? Was hat er damit getan? Wofür hat er es verwendet? Hat er es gar gesammelt und mitgenommen? Wir wissen, wie viele Informationen in nur einem einzigen Tropfen Blutes gespeichert sind.

29.20

Hier liest man von einer merkwürdig anmutenden Zeremonie, wobei die Kleider des Priesters, sein rechtes Ohrläppchen, der rechte Daumnagel und der Fußnagel mit Blut beschmiert werden. Nachdem bereits in der Bibel solch ‚heidnische‘ Riten wie selbstverständlich abgehandelt werden, sollten wir uns über Vergleichbares bei Naturvölkern nicht wundern.

30.12

Bei einer Zählung des Volkes soll jeder über zwanzig Jahre einen halben Silberling bringen, der in die Stiftshütte gebracht wird. Über 500 000 halbe Silberlinge! Hier wird ein direkter Obolus verlangt für die Stiftshütte, wie es heißt. Die Parallele zum heutigen Vatikan ist nicht zu übersehen, der ebenfalls soviel Geld wie nur möglich einstreicht.

Wir denken unwillkürlich an Mutter Theresa, die über Jahrzehnte hinweg in aller Welt bis zu 180 Millionen Dollar - jährlich - für ‚ihre Bedürftigen in Kalkutta‘ an Spenden gesammelt hat. Von diesem Geld ist *nichts* dort angekommen, es ist im heiligen Vatikan und in dessen noch heiligeren Banken versickert. Viele Menschen in Kalkutta kannten Mutter Theresa überhaupt nicht. Diesem skandalösen Bericht im *Stern* wurde von kirchlicher Seite bis heute nicht widersprochen.

32.14

Hier gereut es den Herrn, daß er das Volk austilgen wollte. Mir scheint dies einer der deutlichen Beweise für die Nichtgöttlichkeit der Besucher, die nach und nach immer mehr menschliche, uns vertraute Züge annehmen. Es hat den Anschein, als färbe das menschliche Verhalten auf die Besucher ab - oder despotisches Verhalten findet sich im gesamten Universum.

32.32

Jehova hat ein Buch, in welches er Personen einträgt. Möglich wäre eine Art Logbuch, in das er Ereignisse schreibt. Davon weiß Moses. Entweder es ist ein Buch, das beschreibt, wie die Zukunft aussehen wird, oder eine Art Aufzeichnung für spätere Besuche von Nachfolgern des Expeditionsteams. Daß es sich um ein reales Buch gehandelt hat, steht zu bezweifeln, sondern eher um ein elektronisches, da Jehova die Computertechnik bekannt war.

Hierdurch könnte sich erklären lassen, warum diese Besucher die Zukunft kennen: Weil sie sie mitgestalten. Aufgrund ihrer langen Lebenserwartung erwecken sie den Eindruck ewig zu leben. Dennoch muß davon ausgegangen werden, daß in den Jahren ihrer belegten Besuche, ca. 1800? 1200, 1000 – 600, 300 v. Chr. und um das Jahr Null nicht immer dieselben Individuen hier waren.

33.1-3

Jehova erklärt Moses, daß er nicht mit dem Volke mitziehen wird, weil er **dessen Halsstarrigkeit nicht erträgt** und das Volk daher Gefahr läuft, daß er es ausrottet. Stattdessen schickt er einen Boten mit. Leider haben wir keine Aufzeichnungen über die direkten Gespräche Moses‘ mit Jehova, über dessen Jähzorn, dessen Unnachgiebigkeit. Es ist hier eine Parallele zu **2. Moses 23.21** zu erkennen, möglicherweise doppelt überliefert.

33.7

Moses geht in jene Stiftshütte - *die leider erst später gebaut wird* - (**2. Moses 36.1**) Es findet wieder eine Verschiebung in der Chronologie statt, die man nicht überbewerten sollte. Siehe oben, **2. Moses 23.21** u. **33, 1-3**

Nur wer zur Stiftshütte geht, kann mit Jehova reden. Und der kommt oft in einer Wolkensäule hernieder, oder bei Nacht in einer Feuersäule. Es gilt als gesichert, daß es der Wolkensäule nicht bedurft hätte. Aber Jehova muß zu Beginn sein Mysterium pflegen, daher will er auf jene Zeremonie - zumindest ab und an - nicht verzichten.

Wie profan, sich vorzustellen, Moses geht ins Heiligtum, das einsam und ruhig in der Wüste steht, und nach wenigen Minuten erscheint er wieder mit einer Nachricht. Ohne Wolke, ohne Feuer. Mit Sicherheit hätten ihm *noch* weniger Hebräer Glauben geschenkt, daß er eine göttliche Botschaft mitbringt. Denkbar wäre, daß lediglich ein helles Licht eingeschaltet wird (Feuersäule), um die Präsenz Jehovas anzudeuten.

33.11

Hier redet Moses mit Jehova von **Angesicht zu Angesicht, wie ein Mann mit einem Freund redet**. (Wenig später, **2. Moses 33.20**, geht das nicht mehr) Daher handelt es sich hierbei wahrscheinlich um einen Boten.

33.16

Moses bittet den Herrn, mit ihnen zu ziehen, der willigt ein. D. h. auch Jehova läßt sich überreden, wie er es schon bei Abraham getan hat. (**1. Moses 18.23**) Möglicherweise gab es in der Tat ‚Jehovas‘ (Herren), mit unterschiedlichem Temperament ausgestattet, und Moses wußte das, er hat sich deshalb quasi den weniger Gefährlichen ausgesucht. (Siehe **23.21**)

33.20

Jehova erklärt Moses hier, daß der sein Angesicht nicht sehen darf, denn niemand würde das überleben. Das stimmt natürlich nicht. Getötet werden würde er nicht durch das bloße Ansehen, wie es in der griechischen Mythologie das Gorgonenhaupt der Medusa bewirkt, sondern aufgrund der Tatsache, daß das Ansehen die Todesstrafe nach sich zieht, weil ein streng gehütetes Geheimnis offenbar würde. Wie es später Aarons Söhnen ergeht.

Jehova gestattet es jedoch, ihm hinterherzusehen. In der Tat müssen wir davon ausgehen, daß Jehova ein sonderliches Aussehen besitzt. Wir kennen auf der Erde vielfältige Lebensformen, die alle miteinander verwandt sind. Von der Schnecke bis zum Elefanten, vom Känguruh bis hin zu einem Kraken. Alle besitzen sie unterschiedliche Gene, aber irdische DNS. Bei Jehova ist dies anders. Sein Aussehen dürfte tatsächlich erschreckend andersartig sein, sonst hätte er sich gezeigt. Ich denke sogar, daß dieser Umstand ihn besonders betroffen macht. Allerdings ist nicht auszuschließen, daß Moses Jehova in seiner natürlichen Gestalt *doch* sieht – und darüber schweigt. Oder gar nicht weiß, wen er sieht. Er ist bei seinem ersten Besuch immerhin 40 Tage und Nächte bei ihm auf dem Horeb.

Des weiteren ist nicht anzunehmen, daß Jehova der einzige seiner Crew ist, der so aussieht. Es steht im Gegenteil zu vermuten, daß all jene Außerirdischen sich nicht ohne Vermummung zeigen können, um die Menschen nicht zu erschrecken. Tun sie es dennoch - kann man sich gut ausmalen, wie die Mähr vom Teufel entstanden ist. Denn auch jener Zeitgenosse besitzt - nach Meinung des Volksglaubens – zwar ein phantasievolles, aber kein menschliches Aussehen.

Man muß Moses auf dem Horeb geradezu isolieren, will man ihm jeglichen Kontakt mit den Fremden verwehren. Moses spricht niemals von Menschen oder Boten, die ihm auf dem Horeb jene Pläne gegeben haben. Folglich war es entweder Jehova oder ein Stellvertreter.

34. 30-35

Moses' Gesicht glänzt (**strahlt**, Buber) nach seinem zweiten, sehr viel kürzeren Aufenthalt auf dem Horeb so stark, daß sich seine Gefolgsleute fürchten, ihm zu nahe zu treten; er verhüllt sich mit einer Decke. Wenn er ins Heiligtum geht, nimmt er die Decke ab. Wir wissen nicht, welcher Umstand sein Gesicht erstrahlen läßt. Davon, daß es ihm geschadet hätte, ist nichts zu lesen.

Nun bringt er zum zweiten Mal die ‚**Vergegenwärtigung**‘, (**Gesetzestafeln, Luther**, eine völlig andere und absurde Bedeutung). Sie steht deshalb in Anführungszeichen, weil anzunehmen ist, daß es sich hierbei um das **Kernstück** des Schreins handelt. Nicht etwa um zwei Steintafeln alleine, sondern um ein kompliziertes Innenleben, vorgesehen für den Schrein, das Bildtelefon quasi, die *Vergegenwärtigung*. Die Gesetze kannte Moses bereits viel früher. **2. Moses. 24.4**

Insofern war Moses’ wütende Zerstörung der ersten beiden ‚Tafeln‘? infolge der Kalbsverehrung des Volkes **mehr** als nur das Zerbrechen von billigem Stein. Vielmehr muß davon ausgegangen werden, daß Moses, aus Unwissenheit, eine komplizierte, aus mehreren Teilen bestehende Apparatur zerstört – oder zumindest beschädigt hat. Die Frage, ob die 10 Gebote eventuell auch auf einer Tafel oder auf Pergament hätten untergebracht werden können, erübrigt sich damit. Auch glänzt Moses’ Gesicht nicht, als er das erste Mal mit den Tafeln erscheint. Leider erfahren wir auch bei Buber (logischerweise) nicht, was es mit diesem Glanz auf sich hat. Was bleibt, sind Spekulationen.

35.5

Das Edelmetall, die Stoffe und Edelsteine, die jeder bringt, sollen freiwillig gegeben werden. Diese Freiwilligkeit steht zu bezweifeln, wenn man später liest, wie Jehova mit jenen verfährt, die Edelmetall, das für ihn bestimmt ist, nicht abliefern. Edelmetalle stehen meist an erster Stelle.

36.19

Das Dach über der Hütte besteht u. a. aus mehreren Lagen von Dachsfellen, was auf eine notwendige, eine unabdingbare Kühlung des Innenraums hinweist. Dies jedoch bedeutet, daß die Hütte oben verschlossen war. Dennoch konnte Jehova ohne weiteres von oben herabsteigen und sich in die Hütte begeben.

Allerdings kennen wir seine technischen Möglichkeiten nur unzureichend. Vielleicht war es ihm tatsächlich auch möglich, relativ problemlos in geschlossene Räume zu gelangen, wie wir es später im Nikodemus-Evangelium lesen, als **Joseph von Arimathia** von Jesus aus seiner Gefängniszelle befreit wird und später nicht erklären kann, wie dies geschehen konnte, bzw. wie Jesus hineingelange. Ich möchte das aus den SF Filmen bekannte **Beamen** nur ungern erwähnen, weil es nach *unseren* physikalisch Erkenntnissen bisher unmöglich scheint. Aber ich wiederhole mich: Wir kennen die Technik der Besucher nicht.

Aufgrund der oben erwähnten Kommunikationsmöglichkeiten ist ein physisches Erscheinen in der Stiftshütte allerdings gar nicht nötig gewesen.

36.20-38

Das gesamte Heiligtum ist so konstruiert, daß es schnell auf- und abgebaut werden kann, daß es mobil ist. Es wurde gleich nach dem Auszug gefertigt, wird jedoch erst hier erwähnt. Auch die Gebote wurden recht früh erlassen. Nebenbei sind es keine Gebote, sondern Gesetze. Ein Gebot gebietet, ein Gesetz befiehlt. Jehova hat im gesamten **AT** meines Wissens gerade zweimal eine Alternative angeboten.

37.9

Hier erfolgt die exakte Beschreibung des Schreins, seine Länge, Breite, Höhe. Der ganze Kasten ist innen und außen vergoldet, d.h. eine gute elektrische Leit-, Empfangs- und Sendefähigkeit ist gewährleistet. Allerdings wird ein Berühren des Kastens damit gefährlich.

Ein Wort zu den ‚Blumen‘. Die Leuchter auf dem Schrein sind Reflektoren, die dem Betrachter wie Blüten anmuten. Diese sind nötig, weil sie den Gesprächspartner, der davor steht, anstrahlen müssen. Sonst könnte Jehova, oder einer seiner Leute, nicht erkennen, mit wem er gerade spricht. Denn daß es sich hierbei um eine Standleitung mit Bild und Ton handelt, gilt als gesichert.

38.27

Alles Gold, das verarbeitet wurde beim Bau des Heiligtums, wiegt über 29 Zentner. Dazu kommen über 100 Zentner Silber. Beschreibung der silbernen Fußgestelle des Heiligtums, die je einen Zentner wiegen. Welch Aufwand beim jeweiligen Auf- und Abbau. Welch große Zahl von Transportwagen und Helfern. (8580 vom Stamme Levi waren damit beschäftigt)

40.32

Alle Besucher des Heiligtums (des reinen Ortes) müssen sich waschen, bevor sie eintreten. Offenbar eine Art staubfreie Zone.

40.35

Sobald das Allerheiligste fertig ist, setzt sich die Wolke oben auf. Über die Größe dieser Wolke erfahren wir nichts, dürfen aber annehmen, daß es eine Erscheinung von erheblichem Ausmaß ist, die über der Hütte schwebt und den Insassen direkten Zutritt zum Allerheiligsten ermöglicht, soweit dies notwendig ist.

Wahrscheinlich ist, daß jene Besucher nur zu Beginn ins Heiligtum kommen, später ist ihre Präsenz dort nicht mehr erforderlich. Auch wenn zuweilen die Wolke darüber schwebt.

Moses kann noch nicht hinein gehen. Dies wird ausdrücklich erwähnt. Vermutlich legen die Fremden letzte Hand an, Installation der Elektrik und Elektronik, Justierung, Tests usw., was die Hebräer nicht konnten bzw. durften.

Wobei immer wieder die Frage auftritt, ob Moses sich all das aufgeschrieben hat. Ich denke, ohne dies wären diese Erzählungen niemals derart umfangreich; und Pläne gab es mit Sicherheit. Auch muß von der volkstümlichen Betrachtung Abstand genommen werden, die gesamte Bibel wäre über Jahrtausende nur mündlich überliefert worden. Wie wir wissen, schrieb Moses, Daniel hat Schriften von Jesaja gelesen usw. Dies bedeutet, der Inhalt der Bibel wurde sehr wohl in großem Umfang schriftlich überliefert, wobei die Originaltexte, das wurde schon erwähnt, nach dem Verfassen der endgültigen Form allem Anschein nach vernachlässigt wurden und daher verschollen sind.